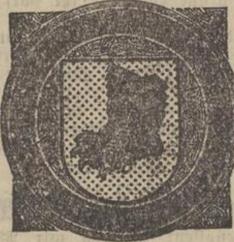


Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpf., bei Lieferung frei Haus 55 Rpf. Postbezug monatlich 2,50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm 10 Uhr anzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heftanteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. XL: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 557

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 301

Dienstag, den 27. Dezember 1938

90. Jahrgang

Weihnachten mit dem Führer

Adolf Hitler bei seinen alten Kämpfern in München

Die alten Münchener Parteigenossen begingen auch in diesem Jahre das Weihnachtsfest als Gäste des Führers, der — wie in all den vorausgegangenen Jahren — in den Mittagsstunden des Heiligabend wieder in ihrer Mitte weilte, wieder zu ihnen sprach und damit seinen Getreuen das höchste Weihnachtsglück und die größte Festesfreude schenkte.

Dem großen Saal des Löwenbräukellers, der mit dem Kampf der nationalsozialistischen Bewegung eng verwachsen ist, gaben Tannengrün und Weihnachtsbäume ein festliches Gepräge. Weihnachtlicher Schmuck zierte die vielen Tische. Und davor saß die Alte Garde der Hauptstadt der Bewegung, saßen nahezu 1300 Männer im Braubeheld. Mit der Beförderung der Kampfgastgenossen des Führers war in diesem Jahr zum erstenmal als besondere Überraschung für die Gäste Adolf Hitlers eine Verlosung verbunden, die noch vor dem Erscheinen des Führers durchgeführt wurde. Wertvolle Sach- und Geldpreise kamen an die glücklichen Gewinner zur Verteilung. Vor etwa sechs Wochen hatte der Adjutant des Führers, SA-Obergruppenführer Brückner, der Jahr für Jahr diese weihnachtliche Feierstunde ausgerichtet und vorbereitet, Spenden „mobilisiert“ bei Reichs- und Gauleitern, Reichsministern, Parteienstellen und Behörden, Wirtschaft und Industrie.

Der Haupttreffer — ein KdF-Wagen, gestiftet vom Volkswagenwerk — fiel auf einen Münchener SA-Scharführer. Rundfunkapparate, Zuschüsse zur Beschaffung von Motorrädern, KdF-Fahrten, Lebensmittel und viele andere willkommene Spenden bildeten die nächsten Preise.

Als der Führer den Saal betrat und durch die Reihen seiner alten Kämpfer schritt, grüßte ihn herzlich und dankbarer Jubel. Nach dem gemeinsamen Mittagsmahl machte sich Gauleiter Adolf Wagner zum Sprecher der Alten Garde. „Es gibt wohl keinen Menschen“, so rief Gauleiter Wagner aus, „der mit größerem Recht und Stolz nach getaner Arbeit Weihnachten feiern kann, als Sie, mein Führer; es gibt aber auch kein glücklicheres Volk auf dieser Erde als Ihr deutsches Volk! Sie sind uns in unserem deutschen Vaterhaus unser Vater. Und so wünschen wir Ihnen von Herzen frohe Weihnachten!“

Dann sprach der Führer

Er brachte einleitend zum Ausdruck, daß er heuer mit

ganz besonders glücklichen Empfindungen den Weihnachtstag mit seinen alten Münchener SA-Männern und Parteigenossen verbringen könne.

In packenden und mitreißenden Worten schilderte er den zur Weihnachtsfeier versammelten Parteigenossen zum Jahresende noch einmal die großen Entscheidungen der deutschen Politik, die in diesem Jahre zu Erfolgen von unvorstellbarer geschichtlicher Bedeutung führten, und gedachte dabei insbesondere auch der Volksgenossen in der befreiten Ostmark und im Sudetenland, die nun zum ersten Male nach Jahren der Not und Unterdrückung das Weihnachtsglück im Großdeutschen Reich feiern können.

Der Führer würdigte insbesondere auch das Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung, deren Erziehungsarbeit in diesem Jahr reiche Früchte getragen habe, und schloß mit einem von tiefem Glauben an die Kraft des deutschen Volkes getragenen hoffnungsfrohen Ausblick in das kommende Jahr der deutschen Geschichte.

Mit beispielloser Begeisterung und minutenlangen, donnernden Heil-Rufen folgten die alten Münchener Kampfgastgenossen den Worten des Führers, der ihnen mit seiner von Herzen kommenden und allein für sie bestimmten Rede wieder ihr schönstes Weihnachtsgeschenk bereitet hatte.

Hitler ehrt Japans Botschafter

Verleihung des Großkreuzes des Ordens vom Deutschen Adler.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing den Kaiserlich japanischen Botschafter Ohima und überreichte ihm im Auftrage des Führers und Reichskanzlers das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler.

Ab 1. Januar Reichsbiersteuer

Wegfall der Gemeinde-Abgaben.

Die Reichsregierung hat ein Gesetz zur Aenderung des Biersteuergesetzes vom 21. Dezember 1938 beschlossen, das den Einbau der Gemeindebiersteuer in die Reichsbiersteuer

bringt. Zu diesem Zweck wurde die Reichsbiersteuer um 4 RM. je Hektoliter erhöht, damit das gleiche Ergebnis, das die Gemeindebiersteuer bisher gebracht hat, künftig in die Reichskasse fließt.

Die Biersteuer beträgt nunmehr für jedes Hektoliter der in einem Brauereibetrieb innerhalb eines Rechnungsjahres erzeugten Biermenge von den ersten 2000 Hektolitern 10,50 RM., von den folgenden 8000 Hektolitern 10,70 RM., von den folgenden 10 000 Hektolitern 10,90 RM. usw.

Für Hausbrauer, die innerhalb eines Rechnungsjahres aus selbstgewonnener Gerte nicht mehr als 10 Hektoliter Bier herstellen, und die bereits vor dem 1. April 1930 im Betrieb gewesen sind, ermäßigt sich der Steuerfuß auf 6 RM. für ein Hektoliter; ferner ermäßigt sich der Steuerfuß für Berliner Weißbier und ähnliche Biere von 1/2 auf 1/4, während der Steuerfuß für Jung- und Brauabier, das mit Süßholz (Sacharin) hergestellt wird, von 1/2 auf 1/4 herabgesetzt wurde. Für Bier, das in das Inland eingeführt wird, beträgt die Biersteuer 13 RM. für ein Hektoliter. Als Neuerung erscheint noch das Verbot, Vorschriften über die Bereitung von Bier im Haushalt anzupreisen, zu veräußern oder unentgeltlich abzugeben.

Vom Tag des Inkrafttretens dieses Gesetzes (1. Januar 1939) an darf Bier für Rechnung von Ländern, Gemeinden und Gemeindeverbänden mit feineren Abgaben mittelbar oder unmittelbar belastet werden. Die Inkraftsetzung dieses Gesetzes für das Land Oesterreich und die judenrdeutschen Gebiete bleibt vorbehalten.

Entjudung der Ostmark

Ein Viertel der Juden bereits abgewandert.

Der Staatskommissar in der Privatwirtschaft, Ing. Rafaelberger, befaßt sich in einem Aufsatz im „Neuen Wiener Tagblatt“ mit der wirtschaftlichen Aufbaubarbeit in der Ostmark, wobei er auch auf den Stand der Entjudung eingeht.

Mit Ende dieses Jahres, betont Rafaelberger, wird ungefähr die Hälfte der in jüdischem Besitz gewesenen Betriebe und Unternehmungen entjudet sein. An die völlige Entjudung der restlichen Teile wird überwiegend schon in den nächsten Monaten geschnitten werden. Die Vorschrift Generalfeldmarschalls Göring, die im November ergangen ist, daß bis Ende dieses Jahres Handwerk und Einzelhandel entjudet sein sollen, ist im wesentlichen durchgeführt. Die getroffenen Maßnahmen haben in besonders erfreulichem Maße die Entjudung der Stadt Wien gefördert.

Die Maßnahmen zur Entjudung der Wirtschaft wurden in höchst erwünschter Weise durch die tatsächliche Abwanderung von Juden ergänzt. In den ersten acht Monaten seit dem Umbruch ist etwa ein Viertel der in der Ostmark ansässig gewesenen Juden bereits ausgewandert. Es wird möglich sein, unter absoluter Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften durch eine entschlossene Handhabung derselben die tatsächliche Befreiung der Ostmark von den Juden in dem erforderlichen Ausmaß mit aller Beschleunigung durchzuführen.

Im Geiste Atatürks

İnönü Vorsitzender der türkischen Einheitspartei.

In Ankara hat der außerordentliche Kongreß der Republikanischen Volkspartei stattgefunden. Die wichtigste Entscheidung betraf die durch den Tod Atatürks notwendig gewordene Neuwahl des Führers der Partei. Atatürk bleibt für ewige Zeiten in den Satzungen der Partei als ihr Gründer und geistiger Führer verzeichnet. Der neue Präsident der Republik, İsmet İnönü, wird Vorsitzender der Partei, und zwar für immer, ausgenommen in Fällen der Krankheit, des Todes oder der Demission.

Diese Entscheidung der einzigen politischen Partei des türkischen Staates ist von größter Tragweite, weil sie das Uebereinstimmen zwischen dem ehemaligen Präsidenten der Republik und dem neuen Republikpräsidenten İsmet İnönü aufs neue verankert.



Der Führer feiert das Weihnachtsfest mit seinen alten Kämpfern.

Wie in all den vorausgegangenen Jahren waren auch in diesem Jahr die alten Münchener Parteigenossen zum Weihnachtsfest Gäste des Führers. Bei seiner Ankunft im Löwenbräukeller begrüßt der Führer seine getreuen Mitkämpfer.

Weltbild (M).

Die Ansprache von Rudolf Heß

Glückliche deutsche Weihnacht

Am Weihnachtsabend sprach der Stellvertreter des Führers wieder zu den Deutschen in aller Welt. In seiner Rede ließ er das ganze deutsche Volk in empfindungsreichster Stunde die geschichtliche Größe des Schicksalsjahres 1938 erleben und sprach den Dank der Nation an den geliebten Führer im Namen aller aus.

Rudolf Heß erinnerte zunächst daran, daß es das sechste Weihnachtsfest sei, das Deutschland unter der Regierung Adolf Hitlers feierte, und daß er zum sechsten Male in einer kurzen halben Stunde mit all den Deutschen draußen vereint sei, die zusammen mit der Heimat das Weihnachtsfest feierten. Durch den Mundfunk seien alle Deutschen miteinander verbunden. In den Gruß an die Auslandsdeutschen zog der Stellvertreter des Führers auch die Männer ein, die an Deutschlands Grenzen auf der Wacht stehen und in Pflichttreue ihrem Lande und ihrem Volke dienen.

Der Stellvertreter des Führers unterstrich dann die Besonderheit dieses Weihnachtsfestes, das im Zeichen eines glücklichen Volkes stand und fuhr fort:

Grade in dieser Weihnacht haben wir besonderen Anlaß, unserem Herrgott zutiefst dankbar zu sein. Dankbar zu sein, daß er den Weg, den Adolf Hitler durch den Nationalsozialismus mit dem deutschen Volke einschlug, so sichtbar gesegnet hat; daß er ihn so sichtbar gesegnet hat in den Taten, die der Führer mit der deutschen Nation besonders im letzten Jahre vollbringen konnte.

Die Größe dieser gewaltigen Ereignisse — sie wird uns erst dann so recht klar, wenn wir bedenken, daß es gerade erst zwanzig Jahre her sind, seit jener Weihnacht, die wohl die unglücklichste gewesen ist, die das deutsche Volk überhaupt erlebte.

Welchen Tiefstand hatte das deutsche Volk zur Weihnacht 1918 erreicht! Gedenkmäßig, erniedrigt, verhöhnt, lag es am Boden und das Schlimmste: es war innerlich zerrissen wie noch nie! Deutsche zerstreuten Deutsche Gerade in den damaligen Weihnachtstagen erschütterten die Hauptstadt des Reiches schwere Kämpfe, bröckelten die Einschläge der Artillerie und der Minenwerfer. Politischer Terror und Mord herrschten auf der Straße.

Und heute, gerade nach 20 Jahren, erlebt die Nation eine Weihnacht so innerlich glücklich und froh, wie kaum je zuvor!

Dieser Aufstieg aus tiefstem, seelischem, materiellem und politischem Elend zu einem Volke, das nie größer und nie geschlossener und damit stärker war als heute, das nie zuvor das Glück innerer Einheit und gemeinsamer vollkommener Festfreude so erlebte wie heute: das ist das deutsche Wunder — das deutsche Wunder, vor dem wir immer wieder überwältigt und dankbar stehen. So ist diese Stunde eine der glücklichsten nationalen Feiertage, die das deutsche Volk überhaupt zu erleben vermag.

Drei historische Ereignisse

Es sind drei große geschichtliche Vorgänge, auf die das wiedererlebte Deutschland als historisch entscheidende Ereignisse in diesem Jahre zurückblicken kann: die Heimkehr Oesterreichs, die Heimkehr des Sudetenlandes und die Entstehung des Walles im Westen.

Es waren schwere Entscheidungen, die Adolf Hitler ganz allein auf sich nahm, die — er in Einsamkeit gefaßt und die auch nur er allein vor dem Schicksal und vor seinem Volk trug — Entscheidungen, die nur Segen gebracht und Leid gedeutet. Ist eine Nation nicht glücklich zu nennen, die solches von ihrem Führer tragen kann?

Gewiß — wir sind stolz, daß Deutschland um zehn Millionen Seelen und um das Land, das ihnen gehört, reicher geworden ist. Noch stolzer aber empfinden wir, daß damit 10 Millionen das Erben wiedererlangen, das eine höhere Macht uns auf dieser Erde gegeben hat: die Freiheit.

Das Volk hat die Probe bestanden

Bei dem Ringen um die Freiheit dieser Millionen wurde das deutsche Volk auf die Probe gestellt. Und das deutsche Volk hat diese Probe bestanden! Es zeigte sich zweimal innerhalb weniger Monate den unerhörten Nervenanstrengungen gewachsen, die diese Tage der österreichischen und der sudeten-deutschen Entscheidung bedeuteten. Die Kraft dazu gab ihm der unerschütterliche Glaube an den Führer, der wie stets als leuchtendes Beispiel vor seinem Volke stand.

Die Voraussetzung für die unerhörten Erfolge des vergangenen Jahres war die unermüdliche Arbeit, die das deutsche Volk seit der Machtergreifung geleistet hat. Bis an die Grenze seiner Kraft hat es gearbeitet und wieder gearbeitet — mit höchster Energie und härtester Entschlossenheit. Immer wieder gaben Führung und Gefolgschaft — drinnen und draußen — das Beste an Einsatzbereitschaft her. So wurde aufgebaut, wie nie zuvor nach einem Zusammenbruch aufgebaut wurde, so erstand eine Wirtschaft, die schweren Stürmen gewachsen ist. So wurde das Leben unseres Volkes gesichert. Eine Rüstung wurde buchstäblich aus dem Boden gestampft: die stärkste Luftwaffe der Welt, ein Heer, würdig des vergangenen, eine neue Marine, würdig der vergangenen. Unzählige junge deutsche Männer wurden zu Soldaten herangebildet. Hunderttausende deutscher Arbeiter sind aus ihren Heimatdörfern und Heimatstädten gezogen als eine kleine, neuzeitliche Völkerverwanderung, den Wall im Westen zu schaffen — diesen Wall, der eine unbezwingbare Kettenlinie des Schutzes für uns alle, für unsere Frauen, für unsere Kinder und zugleich für unsere Kulturwerte geworden ist. Eine Armee von Arbeitern hat die Armee der Soldaten kraftvoll ergänzt.

Die Organisationen hervorragend bewährt

Hervorragend haben sich all diese Organisationen bewährt, die Adolf Hitler schuf und die nun ihm dienen, ihm, seiner Weltanschauung, und der Sicherung und Gestaltung des Lebens seines Volkes.

Wie prompt und schnell hat die junge deutsche Wehrmacht ihre Aufgabe erfüllt.

Die Partei stand mit ihren Gliederungen bereit, kamme, was da wollte, die ihr zufallenden Aufgaben zu erfüllen. Und sie erfüllte bereits eine große und schwierige Aufgabe: die Aufnahme und Unterbringung des Flüchtlingsstromes aus dem sudeten-deutschen Gebiet.

All dies wurde in einem Jahr unerhörten Mühe vollbracht, und dabei sind die großen Aufgaben doch nicht vernachlässigt worden, die der Führer auf so vielen anderen Gebieten der Nation gestellt hat. Ist es nicht ein stolzes Kennzeichen deutscher Leistungsfähigkeit, daß bei all der Anstrengung im vergangenen Jahre der dreitausendste Kilometer Autobahn programmäßig fertig geworden ist! Wie ärmlich stehen neben solchen Dokumenten des nationalsozialistischen Erfolges die Zweifler und Kritiker, die noch immer da und dort in der übrigen Welt Klauen zu finden hoffen.

Wir gedenken der Deutschen, die — außerhalb des Reiches lebend — sich neuerdings so einmütig zu ihrem Volkstum bekennen und damit wohl eine symbolische wie auch eine praktische Entscheidung vollzogen haben: der Weimedeutschen.

In den vergangenen Weihnachtsreden habe ich immer der leidenden deutschbewohnten Volksgenossen im Gebiete des ehemaligen Oesterreich gedacht. Wie glücklich bin ich, daß es dieses Mal und ab nun für immer dieses Gedenkens nicht mehr bedarf. Ich brauche meine Worte nicht mehr abzuwägen, ihr Südmärker und Sudetendeutsche, ihr braucht nicht ängstlich darauf bedacht zu sein, daß ihr euch nicht durch Anhören der Weihnachtsrede vor Schergen zum Nationalsozialismus bekennet — mit allen Folgen für eure Freiheit und für eure Habe. Mein, ihr Südmärker und ihr Sudetendeutsche: jetzt dürft ihr offen diese Rede hören als freie Deutsche im freien gemeinsamen großen Deutschland!

Auch ihr könnt unbeteiligt diese Rede hören, die ihr nach der neuen Grenzregelung in der neuen Tschecho-Slowakei verblieben seid. Ich grüße euch, die ihr dort einsteht für euer Volkstum.

Wir gedenken der Auslandsdeutschen, die in ihrer Arbeit im Dienste für das Großdeutsche Reich darben — der Deutschen, die im Ausland ihr Leben geben für die deutsche Vaterlandsliebe.

Wir gedenken des jüngsten, innerhalb des Auslandsdeutschtums gebrachten Opfers, des ermordeten Parteigenossen vom Rath. Unsere Gedanken sind in diesem Augenblick in tiefer Anteilnahme bei seinen Eltern.

Ehrentreu der deutschen Mutter

Meine Volksgenossen! Führen wir Männer in Zeiten einer solchen geschichtlichen Größe, wie wir sie jetzt erleben, ein Dasein das mehr Anspannung erfordert als gemeinhin ein ruhiges oder behagliches Leben, so haben nicht minder die Frauen des deutschen Volkes am großen Schicksal ihrer Nation anopfernd und hingebend mitgewirkt. Den deutschen Frauen gerade zu dieser Weihnacht am Ende eines Jahres das vielen von ihnen schwere Sorgen um das Viehlein auf der Welt gebracht hat. Dank zu sagen, ist mir ein Bedürfnis.

Angleich kann ich der kinderreichen deutschen Mutter auf den Weihnachtsabend eine Gabe legen, die der Führer für sie bestimmt hat. Eine Gabe, die er in einer Verordnung mit folgendem Satz der Öffentlichkeit übergibt:

„Als höchstes Zeichen des Dankes des deutschen Volkes an kinderreiche Mütter stifte ich das Ehrentreu der deutschen Mutter.“

Dieses Ehrentreu wird an Mütter mit vier bis fünf Kindern in Bronze, an Mütter mit sechs bis sieben Kindern in Silber und an Mütter mit acht und mehr Kindern in Gold verliehen. Jeweils am Muttertage werden die Ortsgruppenleiter der NSDAP, den kinderreichen Müttern diese Auszeichnung überreichen. Das Ehrentreu trägt die Inschrift: „Das Kind adelt die Mutter.“

Meine Volksgenossen! Das vergangene Jahr hat nicht nur das deutsche Volk selbst erprobt, es hat auch seine Freunde und Freundschaften in der Welt erprobt. Wir wissen daß in schicksalreichen Stunden der Duce mit dem italienischen Volk sich in Entschlossenheit, die für diesen großen Mann und für das italienische Imperium ebenfalls schwer gewesen sind, rüchhaltlos an die Seite Deutschlands gestellt haben. Das deutsche Volk wiederholt dafür Benito Mussolini und dem italienischen Volk an diesem unserem innerlichsten Feiertage den Dank.

Was der Führer und der Duce mit ihren autoritären Staaten für die Ordnung der Welt durch ihre einander verwandten Ideen bedeuten in der Abwehr des feindlichen und völkerverderblichen Bolschewismus, das wird für alle Zeiten in die Weltgeschichte eingehen. Es ist unsere tiefe Überzeugung, daß die beiden Männer für unsere Generation und für kommende Generationen bestimmt sind, Baumeister eines glücklicheren Weltgebäudes zu sein und Völkern, die Kulturen schaffen, die Wege zu weisen.

Wir wollen dem Führer danken!

Am Ende des für uns Deutsche so bedeutungsvollen Jahres sagen wir Dank dem Führer, der uns Führer war zu den großen Ereignissen, der uns Führer war in den großen Ereignissen, der uns den Erfolg gesichert hat.

Wir wollen dem Führer danken, tagaus, tagein, durch unsere Haltung, durch unser Handeln, durch unsere Arbeit.

Jedem wir uns würdig zeigen des Führers, danken wir dem, der uns den Führer gesandt.

Wir danken ihm, daß er den Führer uns gesund erhielt, daß er dem Führer zu neuen, großen Taten die Kraft gab, daß er in diesen Taten Adolf Hitlers Wirken segnete, daß er es segnete in der Größe und Stärke, die er unserem Volke gab, und in dem Glück, das er uns und unserer deutschen Jugend schenkte.

Nun danket alle Gott!

Wer erhält das Ehrentreu?

Aus der Satzung und den Durchführungsvorschriften. Der Stellvertreter des Führers hat in seiner Weihnachtsansprache verkündet, daß der Führer als sichtbares



Weltbild (M). Das „Ehrentreu der Deutschen Mutter“

Zeichen des Dankes des deutschen Volkes an kinderreiche Mütter ein „Ehrentreu der Deutschen Mutter“ gestiftet hat.

In Verfolg dieser Stiftung, die eine Auszeichnung der deutschen Mutter als Trägerin der Familie und Erhalterin des deutschen Volkstums darstellt, sind im Reichsgesetzblatt vom 24. 12. 1938 eine Satzung und Durchführungsvorschriften erschienen.

Hiernach können Mütter das Ehrentreu erhalten, falls a) die Eltern der Kinder deutschblütig und erbüchtig sind, b) die Mutter der Auszeichnung würdig ist, c) die Kinder lebend geboren sind. Das Ehrentreu wird an Mütter mit mindestens vier Kindern und in drei Stufen verliehen.

Die Vorschläge auf Verleihung des Ehrentreues der Deutschen Mutter werden vom Bürgermeister von Amts wegen oder auf Antrag des Ortsgruppenleiters der NSDAP, oder des Kreiswarts des Reichsbundes der Kinderreichen aufgestellt.

Die Aushändigung des Ehrentreues, dem ein den Namen des Führers enthaltendes Bescheinigung beigefügt ist, erfolgt im ganzen Reich einheitlich am Muttertag durch die Ortsgruppenleiter der NSDAP.

Professor Dörfeld 85 Jahre alt

Glückwunschtelegramm des Führers

Der bekannte Archäologe und Altmeister der Bauforschung Professor Dr. phil. e. h. Dr. jur. e. h. Dr.-Ing. e. h. Wilhelm Dörfeld, der auf der griechischen Insel Lesbos seit vielen Jahren seinen Wohnsitz hat, hat am 26. Dezember seinen 85. Geburtstag gefeiert. Anlässlich seines 80. Geburtstages ist ihm bereits für seine außerordentlichen wissenschaftlichen Verdienste der Adlerschild des Deutschen Reiches verliehen worden. Der Führer und Reichskanzler hat an Prof. Dörfeld das folgende Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Zur Feier Ihres 85. Geburtstages übermittle ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Ihre vorbildlichen Ausgrabungen in Olympia, in Troja und Pergamon, auf den homerischen Inseln und an vielen anderen klassischen Stätten Griechenlands sind Zeugnis Ihrer reichen und tiefgründigen Forschungstätigkeit und sichern Ihnen und der deutschen archäologischen Wissenschaft ein unvergängliches Verdienst.“

gez. Adolf Hitler.

Reichserziehungsminister Rust, den Prof. Dörfeld anlässlich seines Aufenthalts in Griechenland beim ersten Spatenstich für die neuen Ausgrabungen in Olympia durch die Stätten des alten Hellas begleitet hatte, überbande dem verdienstvollen Forscher als Glückwunsch sein Bild mit einem Handschreiber.

Neugestaltung Münchens

Professor Giesler zum Generalbaurat bestellt

Der Führer und Reichskanzler hat den Architekten Professor Hermann Giesler zum Generalbaurat für die Hauptstadt der Bewegung, München, bestellt.

Der Generalbaurat stellt den Gesamtbauplan für die Hauptstadt der Bewegung auf und entscheidet über alle von der Plangestaltung berührten Interessen. Er ist befugt, die zur Erreichung dieses Zweckes notwendigen Maßnahmen und Anordnungen zu treffen.

Belgrader Besuch Cianos

Die italienische Presse verzeichnet eine Belgrader Meldung, wonach der italienische Außenminister, Graf Ciano, Ende Januar auf Einladung der jugoslawischen Regierung sich für einige Tage nach Belgrad begeben werde.

„Die Verpflichtungen Frankreichs“

Der „Temps“ über die Beziehungen Frankreichs zu Sowjetrußland und Polen

Paris. Unter der Überschrift „Die Verpflichtungen Frankreichs“ beschäftigt sich der „Temps“ in seinem Leitartikel mit den gegenwärtigen Beziehungen Frankreichs zu Sowjetrußland und Polen. Unter Auspielungen auf die tschecho-slowakische Angelegenheit betont das Blatt in diesem Zusammenhang, die Franzosen müßten zunächst klar wissen, wo ihre Interessen und Pflichten seien. Man dürfe den Wunsch aussprechen, daß die Regierung die erste Gelegenheit ergreifen werde, um die öffentliche Meinung zu unterrichten. Wenn es sich um das Blut seiner Kinder, um die Wohlfahrt, die Würde und sogar seine Zukunft handele, habe das Land das Recht, nicht in die Dunkelheit geführt zu werden.

Nach einer ausführlichen Erläuterung des juristischen Inhaltes der Verträge mit Sowjetrußland und Polen unterstreicht das Blatt, daß die europäische Lage seit einigen Jahren tiefe Wandlungen und eine gewaltige Verschiebung des Gleichgewichtes erfahren habe. Es ergäben sich deshalb verschiedene Fragen:

In welchem Maße seien diese Pakte in allen ihren Teilen noch gültig? In welchem Maße sei es angebracht, sie zu verstärken oder aufzulockern? Welches würden die Folgen der einen oder der anderen Lösung sein? Wie sei gegenwärtig das Verhältnis der tatsächlichen Kräfte? Könne Frankreich die Unversehrtheit seines Kolonialreiches verteidigen und gleichzeitig die Gefahr lausen, auf dem Kontinent in gefährliche Abenteuer hineingezerrt zu werden?

Schließlich fragt das Blatt, ob Frankreich den italienischen Absichten eine notwendige Unnachgiebigkeit entgegensetzen und gleichzeitig in Osteuropa eine gefährliche Politik treiben könne. Wo sei das wahrhaftige nationale Interesse?

Auf alle diese Fragen könne nur die Regierung antworten, die den genügenden Überblick besitze. Wenn die Prüfung über diesen Gegenstand beendet sei, der nicht nur die augenblickliche, sondern auch die zukünftigen Generationen lebhaft interessieren werde, werde es unerlässlich sein, die bewußte Zustimmung des Landes zu finden. Das Land bleibe jedoch meins und unentschieden angeht all dieser Probleme. Es sei die Pflicht der Staatsmänner und aller derjenigen, die einen Einfluß auf die öffentliche Meinung hätten, das Land zum Wohle Frankreichs und seiner Bürger aufzuklären.

Drilliches und Sächliches

Nach den Feiertage

Ist es wirklich so, daß nichts schwerer zu ertragen sei, als eine Reihe guter Tage? Also eine Reihe Festtage! Wir wollen offen sein, wir haben die Weihnachtsfeiertage ganz gut ertragen können, und nun, da sie vorbei sind, wollen wir ihrer mit Dank uns erinnern. Es war schon ganz gut so. Wir haben ausgeruht, körperlich und seelisch, wir haben uns gefreut mit den Frohen und haben versucht, soweit wir es konnten, die Traurigen zu trösten. Wir haben mit Dank die kleinen lodenden Genüsse der Feiertage genossen und haben auch versucht, daran zu denken, daß das Fest der Freude, das Fest des Lichts einen tieferen Sinn hat als nur den der kurzweiligen Freude und des Genusses.

Nun sind die Feiertage vorbei. Der Alltag hat uns wieder. Wir leben zwar noch zwischen den Jahren, aber irgendwie denken wir doch schon an das Jahr, das nun bald kommen wird, und ein bißchen schauen wir zurück auf das Jahr, das vergehen will. Da sind dann die Gedanken an das Weihnachtsfest, das vorbei ist, noch einmal ganz am Platz. Wir wollen uns erinnern, daß an diesen festlichfrohen Abschlusstage des alten Jahres doch manches in Erfüllung gegangen ist, was wir uns im Laufe des Jahres so ersehnten — an äußerer und innerer Glückseligkeit, und daß, wenn auch noch nicht alles gut ist, es doch noch gut werden kann. Das Fest, das die Hoffnung erfüllt, läßt uns auch hoffen. Wir haben die frohe Botschaft gehört, und wir wollen an ihr festhalten, auch jetzt noch, nachdem das Fest der frohen Botschaft vorüber ist.

Vor 50 Jahren

Ueberraschende Christbescherung

Pulsitz. „Eine überraschende Christbescherung bereitete am 1. Weihnachtsfeiertag Herr Fabrikbesitzer Georg Hempel den Kindern seiner Waldarbeiter in Dhorn. Die Kleinen, 40 an der Zahl, wurden mit praktischen Kleidungsstücken und Spielzeug verschiedener Art beschenkt. Der Jubel und Dank der Kinder, sowie deren Eltern, war ein rührender.“

Pulsitz. Eine Beglückwünschung in der Ortspresse durch die Gemeindefraktion soll wie in jedem Jahre auch an der diesjährigen Jahreswende bekanntgemacht werden. In Anbetracht des notwendigen Dienstes der Gemeindefraktion wird gebeten, sich wieder zahlreich daran zu beteiligen. Die im letzten Jahre verzeichneten Namen werden beibehalten, etwaige Änderungen und Neuanmeldungen werden bis spätestens Donnerstag, 29. Dezember, an die Firma C. O. Kuring oder an die Kirchenkanzlei erbeten.

Pulsitz. Achtung! Hausbesitzer! Fußwege freuen! Nachdem Schnee gefallen und wieder ziemlich starker Frost eingetreten ist, hat sich auf den Gehwegen und Teil Glätte gebildet. Es wird Anlaß genommen, Hausbesitzer und die sonst zur Instandhaltung der Gehwege verpflichteten Personen an die Streupflicht zu erinnern. Als Streumaterial sind Sand oder andere die Glätte abstumpfende Mittel zu verwenden. Die Benutzung von Salz zur Beseitigung von Eis und Schnee ist verboten. Die Pflicht zum Streuen besteht von 7 bis 21 Uhr. Das Streuen hat nötigenfalls so oft zu erfolgen, als es die Witterung und der Verkehr notwendig erscheinen lassen.

Strenger Winter vor 100 Jahren. Die in den letzten beiden Wochen über ganz Europa eingetretene strenge Kälte erinnert daran, daß wir auch vor 100 Jahren einen recht strengen Winter hatten. Damals trat der Winter nach einem milden Anfang von Januar bis zum April 1838 mit furchtbaren Stürmen auf. Wohl waren auch die Winter von 1870/71, 1875/76, 1880/81, 1894/95, 1916/17 und vor allem von 1929 (Februar bis März) sehr kalt; aber die Dauer der Frostperiode niedriger Grade währte in keinem Falle so lange wie vor 100 Jahren, als das Thermometer vom 10. Januar bis 3. April, also 83 Tage lang, unter Null stand.

Dhorn. Seinen 80. Geburtstag feierte heute der Wirtschaftsauszüger Friedrich August Thalheim in Dhorn Nr. 77. Der Jubilar ist noch körperlich rüstig und erfreut sich bester Gesundheit. Zum heiligen Ehrenfest bringen wir ihm die herzlichsten Glück- und Segenswünsche auch für seinen ferneren Lebensweg entgegen.

Hauswalde. Weihnachtsfeier des Winterhilfswerkes. Am Freitag versammelten sich Politische Leiter, NSB-Walter und die vom WSW betreuten Volksgenossen zu einer gemeinsamen Feierstunde in Hartmanns Gasthof. Unter brennenden Weihnachtsbaum lagen die vielen Gaben bereit. Der Weihnachtsmann war in diesem Jahre wieder recht fleißig gewesen und hatte keine Mühe gekostet, um den Geladenen rechte Freude zu bereiten. Neben der Fahne des neuen Deutschlands grüßte das Bild des Führers. An weißgedeckten Tischen, auf denen Weihnachtskerzen brannten, hatten die Volksgenossen Platz genommen und wurden mit Kaffee und Weihnachtsstollen bewirtet. Als Eingangslied sangen alle gemeinsam die alte schöne Weihnachtsweise „Stille Nacht, heilige Nacht“. Der Ortsgruppenleiter begrüßte die Erbkommunen. Er hob in seiner Ansprache hervor, daß auch in diesem Jahre zur Weihnachtszeit der sich einsam fühlenden Volksgenossen gedacht werde. Sie sollen immer wissen, daß der Führer auch für sie sorgt. In eindringlicher Weise kennzeichnete er die großen politischen Ereignisse des vergangenen Jahres, durch die uns der Führer neben dem Weihnachtsfest ein Fest des Friedens geschenkt hat. Mit seinen Worten verband er zugleich den Dank an alle Blodwalter und Helfer des WSW für das vergangene Jahr. Anschließend wurde die Rede des Reichsamtleiters Pp. Hilgenfeldt, welcher für den erkrankten Reichsminister Dr. Goebbels sprach, von der Volkswahlfeier in Berlin übertragen. Die Feierstunde wurde umrahmt von musikalischen Darbietungen einzelner Schulkinder unter Leitung von Pp. Wähner. Unter anderem hörte man alte und neue Weihnachtslieder auf Flöten, Geige und Klavier gespielt. Unter strahlendem Kerzenschein wurden die Weihnachtsgaben verteilt. Mit dankbarer Freude nahm man die Geschenke entgegen. Ein weihnachtlicher Schlussgesang beendete die schöne Feierstunde.

Ramenz. Tagung der Junglehrer des Kreises Ramenz. Im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft sämtlicher Junglehrer des Luftschiffbezirks Ramenz fand am Mittwoch, 21. Dezember, vormittags eine eingehende Besichtigung der Segelfliegeraufschule Ramenz statt, wobei durch verschiedene Vorträge das Wissen um den Bau von Segelfliegern wesentlich bereichert und erweitert wurde. In der Volksschule haben die Kinder innerhalb des Werkunterrichts die ersten Typen der Segelflugzeuge. Später werden die beschäftigten und interessierten Schüler der Volksschule von den Segelfliegerschülern des NSFK übernommen, wo ihre Ausbildung dann systematisch erfolgt. So werden im Ausleseverfahren der Volksschule auch der Fliegerei die Kräfte zugeführt, die Deutschlands Vorherrschaft im Flugwesen weiterhin sichern. Der größte

Teil der im Modellbau ausgebildeten Lehrer ist außerdem bei der NS im Flugmodellbau tätig. Am Nachmittag versammelten sich die Junglehrer und Lehrerinnen zu ihrem nun schon zur Tradition gewordenem Lichtfest im stimmungsvoll geschmückten Saale des Hotels zum Goldenen Stern. Wie im Vorjahre waren auch diesmal die älteren Berufskameraden und die Rubelkändler eingeladen worden. Mit herzlichlichen Worten führte Oberlehrer Otto aus, daß diese Stunden des frohen Zusammenseins im Zeichen des bevorstehenden Lichtfestes die Kameradschaft der Junglehrer untereinander und mit ihren älteren Berufskameraden festigen und vertiefen sollen. Der erste Teil des Nachmittags galt einem ernsten Gedanken, wie unser Weihnachten hätte aussehen können, wenn unser Führer nicht Deutschland vor einem drohenden Kriege bewahrt hätte. „Weihnachten in der Siegfriedstellung“, von einem Kameraden vorgelesen, mahnte zur Besinnung. Doch dann wurde der Lebensfreude Raum gelassen. Bei Kaffee und Stollen, dem gemeinsamen Gesange weihnachtlicher Lieder und scherzhaften Darbietungen aus dem Kreise der Junglehrerschaft vergingen die Stunden. Besondere Anerkennung fand das von vier Kameraden vorgeführte Bodenturnen, das Kraft und große Gewandtheit der Ausführenden verriet. Die Abendstunden vereinten alle in frohem Tanz. Zum Schluß dankte Schulkat Otto all denen, die Fleiß und Mühe zur Ausgestaltung des schönen Nachmittags und Abends aufgewendet hatten, und wünschte allen Teilnehmern erholungsreiche Feiertage und ein glückbringendes Jahr 1939 zum Segen unserer Jugend-erziehung und des gesamten deutschen Volkes.

Königsbrück. Scharfschießen. Der gesamte Truppenübungsplatz Königsbrück ist wegen Scharfschießen am 3. und 6. Januar 1939 von 13 bis 17 Uhr gesperrt. (Plazausweise haben innerhalb der abgesperrten Plätze keine Gültigkeit.)

Belmsdorf bei Bischofswerda. Tödlicher Unfall am Heiligabend. Der in Bischofswerda wohnhafte und aus Niederpohlau gebürtige 30 Jahre alte Sägemüller Hans Henschel geriet am Sonnabend aus unbekannter Ursache in die in den unteren Betriebsräumen befindliche Hauptantriebswelle des Schmelzerischen Sägewerkes. Er erlitt hierbei am ganzen Körper derartig schwere Verletzungen, so daß er noch am gleichen Tage in der Bischofswerdaer Klinik verstarb. Die Witwe und ein sechsjähriges Kind betrauern ihren Ernährer, der ein tüchtiger und geschickter Arbeitskamerad im Betriebe war.

Cunewalde. Der letzte Handweber gestorben. Im Alter von 82 Jahren verstarb der letzte Handweber unseres Ortes, der Invalidenrentner und frühere Hausweber Wilhelm Rutschke. Er ist bekannt durch seine jahrzehntelange Tätigkeit im Kirchenchor seiner Heimatkirche, wofür ihm vor einiger Zeit eine hohe Auszeichnung vom Landeskirchenchorverband zuteil geworden war.

Zur Jahreswende — Freude spende!
Beteilige dich an der Neujahrsbitte. Vergiß keine Schätzung nicht. Mehr als hundert Preise hatten der glücklichen Gewinner!

Kurort Döbzin. Streckensperrung. Im Rangierbetrieb des Bahnhofes Döbzin entgleiste ein Wagen und sperrte die Strecke nach Rittau auf mehrere Stunden. Drei Zugpaare mußten ausfallen. Der Verkehr wurde von NSB-Omnibussen aufrechterhalten.

Dresden. Holzstiege am überheizten Ofen. Nachts war in einer Wohnung eine nahe am überheizten Ofen stehende Holzstiege in Brand geraten. Das Feuer griff auf Bett, Schrank, Fußboden, Tür und Fenster über. Es entstand erheblicher Sachschaden.

Freital. Unfall am Bahnübergang. Ein Personenkraftwagen rutschte vor dem Gochschießer Straßenübergang der Eisenbahnlinie nach Borsdorf beim Anhalten zu nahe an das Gleis und wurde vom Zug angefahren. Die Frau des Wagenfahrers wurde leicht verletzt. Der Unfall hatte eine größere Zugverspätung zur Folge.

Pirna. Gemeine Erpressung. In Zapschle wurde ein 67 Jahre alter Bauer von einem Unbekannten räuberisch erpreßt. Der Unbekannte erschien mit einem Fleischermesser und einer Pistole in den Händen im Zimmer des gelähmten Mannes, dessen Frau gerade abwesend war. Der Eindringling forderte Geld und erhielt ein Geldtäschchen mit 20 Mark Inhalt. Darauf durchsuchte der Unbekannte noch die Behältnisse in der Wohnung, wobei er eine Briefstafche erlangte. Dann ergriff er die Flucht. Die Nachforschungen nach ihm waren bisher erfolglos. Beschreibung: etwa 27 bis 30 Jahre alt, 1,70 Meter groß, längliches, hageres Gesicht. Bekleidet war der Unbekannte mit einem dunklen Anzug. Falls über den Täter etwas bekannt sein sollte, bittet die Kriminalpolizei um Angaben nach Dresden, Schießgasse 7, Zimmer 132.

Chemnitz. Verbrecher ins Garn gegangen. Die Kriminalpolizei Chemnitz teilt mit: Von der Geschäftsstelle einer NSB-Ortsgruppe wurde wahrgenommen, daß in der letzten Zeit aus ihrem Bestand Bekleidungsstücke, Wäsche und Gebrauchsgüter, die zur Verteilung an notleidende Volksgenossen kommen sollten, in größeren Mengen abhanden gekommen waren. Durch die von der Kriminalpolizei zur Ermittlung der Diebe getroffenen Maßnahmen konnte in der Nacht zum 23. Dezember ein 23 Jahre alter Einwohner der Ostvorstadt dabei überrascht werden, als er in die Lagerräume der NSB-Ortsgruppe eingestiegen war. Er wurde festgenommen. Durch die weiteren Erörterungen konnten noch zwei Chemnitzer Einwohner als Mittäter ermittelt werden, von denen einer ebenfalls festgenommen wurde. Die Diebe haben ein ganzes Warenlager im Werte von etlichen 100 Mark zusammengehohlen und unter sich verteilt. Die Sachen konnten restlos wieder erlangt und ihrer Bestimmung zugeführt werden.

Reichenbach i. V. Am glühenden Ofen tödlich verbrannt. Eine 69jährige Einwohnerin ist dem glühenden Ofen so nahe gekommen, daß ihre Kleidung in Brand geriet. Eine hinzukommende Frau griff zwar sofort hilfsreich durch Uebergießen von Wasser ein, doch hatte die 69jährige bereits derartige Verbrennungen erlitten, daß sie einige Stunden später verstorben ist.

Lobositz. Die Schranke durchbrochen. Zwischen Bahnhöfen Lobositz (Sudetengau) und Lobositz-Stadt durchbrach ein Personenkraftwagen an einem Bahnübergang die Schranke und blieb auf dem Gleis stehen. Der gerade fällige Güterzug erfasste das Auto und zertrümmerte es. Die Insassen hatten sich zum Glück rechtzeitig in Sicherheit bringen können.

Sudetenland das Reiseziel

Wieder starke Zunahme des Weihnachtsverkehrs

Der weitere allgemeine wirtschaftliche Aufschwung und das prächtige Winterwetter führten auch auf den Bahnhöfen in Dresden gegenüber den bereits außerordentlich günstigen Weihnachtsverkehrsahlen des Vorjahres zu einer starken Zunahme des Gesamtverkehrs. Der Wintersport- und Ausflugsverkehr war nach allen Richtungen gleichmäßig lebhaft. Durch weitere Steigerung des Urlaubsverkehrs der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes erhöhte sich der Anteil des Fernverkehrs erheblich und übertraf auch in diesem Jahr den des Nahverkehrs. Besonders viele Volksgenossen hatten das Sudetenland als Reiseziel gewählt. Auch nach der deutschen Ostmark wurden viele Fahrausweise gelöst. Frost und Schneefall hatten im Fernverkehr zum Teil größere Verspätungen zur Folge.

Auf der neuen Vollspurbahn Dresden—Altenberg war während der Weihnachtsfeiertage ein lebhafter Sportverkehr zu verzeichnen. Der Verkehr im Rahmen der Einschränkungen, die der gebrochene Betrieb nötig gemacht hat, konnte glatt bewältigt werden, wenn auch die Kraftwagenverbindung zwischen Niederschloßwitz und Glashütte sich erst einspielen muß und deshalb Verspätungen in Kauf zu nehmen waren. Beim Rückverkehr am zweiten Feiertag waren die Züge mit bis zu 500 Sportlern besetzt. Die Kraftwagen mußten bei diesen stark besetzten Zügen zweimal fahren, wobei die Sportgeräte auf besonderen Lastkraftwagen befördert wurden.

Auf den Dresdener Bahnen wurden zu Weihnachten 165 811 Fahrkarten verkauft gegenüber 142 439 im vergangenen Jahr, davon entfielen allein auf den Hauptbahnhof 129 495 bzw. 105 829 Fahrkarten. Auf dem Hauptbahnhof und dem Bahnhof Dresden-Neustadt sind 128 Züge abgefahren und 112 angekommen. Die Züge waren zum Teil verstärkt worden.

Auch auf den Staatlichen Kraftwagenlinien hat sich ein außerordentlich lebhafter und gegen das vergangene Jahr erhöhter Weihnachtsverkehr entwickelt. Fast hundert Einjahrwagen mußten allein die Linienwagen in das Ostergebirge verstärken. Auch hier machte sich ein besonders starker Wechselverkehr zwischen Sachsen und dem Sudetenland bemerkbar.

Angelegenheit des ganzen Volkes

Ueberwindung der Landflucht — Rückblick auf 1938

Landesbauernführer Körner gab vor der Gefolgschaft der Landesbauernschaft Sachsen einen Rückblick auf das verfloßene Jahr, das als Geburtsjahr Großdeutschlands für immer ein Ruhmesblatt im Geschichtsbuch des deutschen Volkes einnehmen wird. Die deutsche Landwirtschaft sei stolz, mit der Sicherung der Ernährung eine wesentliche Voraussetzung für die politischen Erfolge dieses Jahres geschaffen zu haben. Dieser Beitrag des Landesvolkes zum Bau Großdeutschlands sei aber um so höher zu bewerten, als die deutsche Landwirtschaft mit großen Schwierigkeiten kämpfen mußte, die in einer immer stärker werdenden Landflucht ihren Ausdruck findet. Die Ueberwindung dieser Schwierigkeiten sei nicht nur eine Angelegenheit der Landwirtschaft selbst, sondern des ganzen Volkes, denn Deutschland könne für alle Zukunft nur gesichert sein, wenn seine Landwirtschaft gesund und lebenskräftig sei.

Das verfloßene Jahr sei auch für die Gefolgschaft der Landesbauernschaft insofern von Bedeutung gewesen, da sie das neue Verwaltungsgebäude bezogen habe. Mit einem Dank an seine Mitarbeiter schloß der Landesbauernführer.

Eisbrecher „Storpion“ im Sudetengau

Wie aus Magdeburg gemeldet wird, ist der Eisbrecher „Storpion“ nach dem Sudetengau beordert worden, um dort bei Eisverfestungen auf der Elbe eingesetzt zu werden. Der Eisbrecher „Storpion“ ist ein 20 Meter langes Schiff, das 1934 als Ersatz für den Dampfeisbrecher gleichen Namens in Brandenburg erbaut wurde. Es wird von zwei Dieselmotoren mit zusammen 160 bis 200 PS angetrieben und besitzt Doppelschrauben, einen Auslaufstufen und Eisverstärkungen an der Außenhaut. Das Schiff eignet sich wegen seines geringen Tiefganges von nur 90 Zentimeter besonders für die Oberelbe. Als Besatzung sind ein Schiffsführer, ein Steuermann, ein Bootsmann und ein Maschinist an Bord.

Neueste Drahtberichte

Tauwetter in England

London. Nach den schneereichsten Weihnachtstagen, die man in England seit 70 Jahren erlebt hat, setzte am Montag nachmittag allgemeines Tauwetter und Regen ein. Kälte und Nebel haben den Weihnachtsverkehr erheblich in Mitleidenhaft gezogen. Auf dem Lande waren die meisten Straßen für jeden Verkehr unpasseierbar. Viele Dörfer waren völlig isoliert. Die Kälteperiode mit ihren unerhörten Schwankungen bedeutet für das Londoner Transportamt allein einen Verlust von mehreren Millionen Mark. Rund 5 Millionen Fahrgäste wurden diesmal weniger befördert. — Während der Weihnachtsfeiertage kamen in London 11 Menschen bei Bränden ums Leben, 4 starben an den Folgen der Kälte. Insgesamt hat die Kälteperiode in England rund 100 Menschenleben gefordert.

Drei Pariser Filmjuden als Betrüger verhaftet

Paris. Die Besitzer der Filmgesellschaft Pathé Nathan, die Juden Bernhard Nathan, Jean Cers und Alexandre Zohantès sind verhaftet worden, nachdem sie Betrügereien in Höhe von über 7 Millionen Franc verübt haben.

Neue Erfolge General Francos

Salamanca. Der nationalspanische Heeresbericht meldet weitere Erfolge der Offensiv in Katalonien und große Verluste der Sowjetspanier. Die Zahl der Ueberläufer hat gestern nicht weniger als 1600 betragen. Im Luftkampf wurden 10 rosspanische Flugzeuge abgeschossen.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Mittwoch, 28. Dezember 1938:

Wechselnd bewölkt, auftrübende südliche bis westliche Winde, Temperaturen tagsüber um Null Grad, nachts um 5 bis 10 Grad unter Null, zeitweise Schneefälle, Glatteisbildung.



Christa Matschie
Helmut Wähler

VERLOBTE

Pulsnitz M. S. Hauswalde. 27. Dezember 1938

Spielplan Dresdner Theater

vom 26. Dezember 1938 bis 2. Januar 1939. (Ohne Gewähr.)

Opernhaus

Montag, 14.30 bis 17.30: Hänsel und Gretel. Die Puppenfee. Außer Anrecht, 20 bis 22.30: Mignon. — Dienstag, Anrecht B, 19 bis 22: Zum ersten Male: Fürst Igor. — Mittwoch, außer Anrecht, 18.30 bis 22.15, Tannhäuser. NRSB. 10401 bis 10500, 16701—16750. — Donnerstag, Anr. B, 19 bis 22: Fürst Igor. NRSB. 2801—2900, 16751 bis 16800, 20401—20450. — Freitag, außer Anrecht, 20 bis 22.30: Der fliegende Holländer. NRSB. 2901—3000, 16551—16600. — Sonnabend, außer Anrecht, 18 bis 21: Die Fledermaus. — Sonntag, außer Anrecht, 19 bis 22.15: Die Zauberflöte. NRSB. 4201—4500, 16501—16550. — Montag, Anrecht A, 20 bis 22.15: Fra Diavolo. NRSB. 3301—3600, 16451—16500.

Schauspielhaus

Montag, 14.15 bis 16.45: Der kleine Muck. Außer Anrecht, 19.30 bis 22.15: Der Engel mit dem Saitenspiel. — Dienstag, 14.30 bis 17: Der kleine Muck. Anrecht B, 20 bis 22.30: Fürst Pädler. NRSB. 5201—5300. — Mittwoch, Anrecht B, 20 bis 22.45: Minna von Barnhelm. NRSB. 6101 bis 6200, 7801—8000, 16051—16100. — Donnerstag, außer Anrecht, 20 bis 23: Der Thron zwischen Erdteilen. — Freitag, außer Anrecht, 20 bis 23.15: Hamlet. NRSB. 5901—6100, 7601—7700, 15601 bis 15700, 20251—20300. — Sonnabend, außer Anrecht, 18.30 bis 21: Schneider Wibbel. — Sonntag, 14.30 bis 17: Der kleine Muck. Außer Anrecht, 19.30 bis 22.15: Der Engel mit dem Saitenspiel. NRSB. 11001—11200, 15051—15100. — Montag, Anrecht A, 20 bis 22.30: Fürst Pädler. NRSB. 5801—5900, 7401—7600, 15751—15800.

Theater des Volkes

(Städt. Theater am Albertplatz)

Montag, 16: Peterchens Mondfahrt. 20.15: Der Jarewitsch. — Dienstag, 16: Peterchens Mondfahrt. 20.15: Für die Kah. NRSB. „RdF.“, Ring Nr. 21. NRSB. 501—600, 20451—20500. — Mittwoch, 16:

Peterchens Mondfahrt. 20.15: Der Jarewitsch. NRSB. „RdF.“, Ring Nr. 1. NRSB. 10001—10200. — Donnerstag, 16: Peterchens Mondfahrt. 20.15: Für die Kah. NRSB. „RdF.“, Ring Nr. 2. NRSB. 8401—8600. — Freitag, 16: Peterchens Mondfahrt. 20.15: Der Jarewitsch. NRSB. „RdF.“, Ring Nr. 3. NRSB. 8601—8700. — Sonnabend, 16: Peterchens Mondfahrt. 19.15: Der Jarewitsch. NRSB. 9101 bis 9200. — Sonntag, 16: Peterchens Mondfahrt. 20.15: Der Jarewitsch. — Montag, 16: Peterchens Mondfahrt. 20.15: Für die Kah. NRSB. „RdF.“, Ring Nr. 4. NRSB. 8701—8900.

Komödiengasse

Montag, 16: Das Hähnchen. 20.15: Das schöne Abenteuer. — Dienstag, 20.15: Das schöne Abenteuer. NRSB. 5101—5200, 16401—16450. — Mittwoch, 16: Heidi tanzt ins Traumland. 20.15: Das schöne Abenteuer. NRSB. 8801—8900, 16151 bis 16200. — Donnerstag, 20.15: Das schöne Abenteuer. NRSB. 8901—9000, 16251—16300. — Freitag, 20.15: Das schöne Abenteuer. NRSB. 9201—9300, 16301—16350. — Sonnabend, 16: Heidi tanzt ins Traumland. 19.30: Das schöne Abenteuer. NRSB. 9001—9100. — Sonntag, 20.15: Das schöne Abenteuer. NRSB. 11401—11600, 17801—17850, 22001 bis 22050. — Montag, 20.15: Das schöne Abenteuer. NRSB. 9301—9400.

Central-Theater

Montag, 14: Schneeflöckchen fällt vom Himmel. 17 u. 20.15: Eva. — Dienstag, 14 und 17: Schneeflöckchen fällt vom Himmel. 20: Eva. — Mittwoch, 16: Schneeflöckchen fällt vom Himmel. 20: Eva. — Donnerstag, 14 (geschlossene Vorstellung) und 17: Schneeflöckchen fällt vom Himmel. 20: Eva. — Freitag, 16: Schneeflöckchen fällt vom Himmel. 20: Eva. — Sonnabend, 16: Schneeflöckchen fällt vom Himmel. 19.30: Eva. — Sonntag, 14: Schneeflöckchen fällt vom Himmel. 17 (ermäßigte Preise): Eva. 20.15: Eva. — Montag, 16: Schneeflöckchen fällt vom Himmel. 20: Eva.

Karpfen und Schleien

Bestellung, bitte b. Freitag abend
Joh. Hermann, Schlageterpl.

Dienstag u. Mittwoch

Schellfisch, Kalbshau
Goldbarsch, Filet

Fernruf 218 Körner



Das alte Jahr wird abgelegt, ein neues ist auch schon zur Hand. Wir wünschen, daß es gut sich trägt, als wär's von uns ein neu Gewand.

J. F. Sauter

Sauter

Sie werden gut bedient!
Dresden, Wilsdruffer Str. 31, am Postplatz

Besuchen Sie den

Schwedenstein

und sein Berg-Gasthaus in märchenhafter Winterpracht! Am 31. Dez. Silvesterstimmung! Behagl. geheizte Räume

Achtung!

Aus dem alten Kino sind verschiedene Sachen billig abzugeben, wie:

- 1 großer und 1 kleiner eiserner Ofen
- 1 Reklamegitter passend als Hofstor
- 1 Leuchtreklamekasten
- 1 dreiarmer Kronleuchter
- Gardinenstangen sowie verschied. Beleuchtungskörper
- Kleine Motore 1/6 PS.

Verkauf ab 2 Uhr im alten Kino



Die Filme

von den Feiertagen soll zu FOTO-JENTSCH man tragen!

Gummierte

AKA-Filzstreifen

zum Abdichten zugiger Fenster u. Türen bekommen Sie in der Central-Fachdrogerie M. Jentsch

Lest eure

Heimatzeitung!

DANK

Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme, hilfreiche Unterstützung in der Pflege, sowie Trost durch Wort und Schrift, Blumenspende und Geleit beim Heimgange meiner lieben Gattin

Frau Maria Simmang

danken wir auf das herzlichste,

In tiefer Trauer

Ernst Simmang u. Kinder

Pulsnitz M. S.

Gebraucht

- Kutschschlitten
- Kartenschlitten
- Kutschwagen
- Gr. u. kl. Viehwagen
- Kastwagen
- Wirtschaftswagen
- Pferdegeschirre
- Geschirrtile
- Eisschrank
- Viehwaage
- 1 Zug- u. Wachhund

verkauft billig

Karl Menzel

Kurze Gasse Nr. 7 Fernruf 670

Es ist die Aufgabe eines Mantels der Trägerin Frische u. natürl. Anmut zu verleihen
Unsere Neuheiten in Sport- und Reismänteln erfüllen diesen Zweck durch die wundervollen Stoffe und ihre flotten, die Figur straffenden Formen

Eine zwanglose Anprobe wird es Ihnen bestätigen

Damenmäntel am Postplatz

Bedeutend. Fachgeschäft, Dresden, 13—15 Uhr geschloss.

Neue Rabattmarken

mit dem Turm des Schwedensteines — Einkaufswert 20 Pfg. gelangen ab 2. Januar 1939 in den Geschäften unserer Mitglieder zur Ausgabe. Diese neuen Marken sind nur in die neuen Rabattsparbücher mit rotbraunem Einband zu kleben.

Die alten Marken — gültig bis 31. 12. 38

werden in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1939 restlos durch unsere Mitglieder eingelöst. Hierzu sind nur Sparbücher mit gelbem Einband zu verwenden. Jedes gelbe Buch, ob voll, halbvoll oder teilgelebt, wird in bar vergütet.

Beachten Sie bitte

daß neue Marken mit dem Turm in ein Buch mit rotbraunem Umschlag, alte Marken dagegen in das jetzige gelbe Buch zu kleben sind! Niemals aber beide Rabattmarken in ein Sparbuch.

Rabattsparverein Pulsnitz = Nöbertal e. V.

Am 23. Dezember entriß uns der Tod unseren Weber, Herrn

Bernhard Oswald

aus Pulsnitz M. S. Wir verlieren in dem Entschlafenen einen langjährigen, gewissenhaften Mitarbeiter und werden ihm stets ein treues Gedenken bewahren.

Betriebsführer u. Gefolgschaft
der Firma Paul Hentschel

Pulsnitz M. S.

Am Heiligabend verstarb nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein inniggeliebter Mann und treuer Lebenskamerad, mein treusorgender und lieber Vater und Schwiegervater, mein lieber, guter Opa, mein lieber, einziger Bruder

der Fabrikant und Rittergutsbesitzer

Albert Breitter

im 65. Lebensjahre.

Die Beisetzung findet am Donnerstag, dem 29. Dez. 1938, nachmittag 3 Uhr auf dem Dreifaltigkeits-Friedhof — Familien-Erbbegräbnis — Berlin, Bergmannstraße 39/41 statt.

Else Breitter geb. Bendisch
Dipl.-Landwirt Gerhard Breitter
Gerda Breitter geb. Sonntag
Horstl Breitter
Paul Breitter

Schloß Oberlichtenau bei Dresden
Berlin W 30, Bayrischer Platz 12



Ämtlicher Teil

Betr. Kennkartenzwang.

Nachstehend aufgeführte Personen müssen die Ausstellung einer Kennkarte beim Bürgermeister ihres Wohnortes beantragen:

- Juden in jedem Lebensalter spätestens bis 31. 12. 1938.
- Alle männlichen deutschen Staatsangehörigen innerhalb der letzten 3 Monate vor Vollendung des 18. Lebensjahres und soweit sie das 18. Lebensjahr in der Zeit vom 1. Oktober ds. Js. bis jetzt vollendet haben.

Lichtbilder nach besonderen Vorschriften (die Photographen des Bezirks sind hierüber unterrichtet) sind zu a) in 5 und zu b) in 4 Stücken beizubringen.

Antragsvordrucke sind beim Bürgermeister erhältlich.

Kamen 3, am 23. Dezember 1938.

Der Amtshauptmann.

Das Jahr der Entscheidung

Großdeutsche Erfüllung

Wenn wir das politische Weltgeschehen der vergangenen zwölf Monate in seiner ganzen Fülle an der Jahreswende noch einmal an unseren Augen vorüberziehen lassen, dann ist es ein großes, gewaltiges Ereignis, eine historische Tat, die dem Jahre 1938 das Gepräge gegeben hat, ja, die Entwicklung der europäischen Politik auf Jahre hinaus entscheidend beeinflusst. Die Schaffung Großdeutschlands. In diesem Jahre ist durch den kühnen Entschluß des Führers das wiedererstandene, was seit Jahrhunderten verloren schien: die Einheit aller Deutschen im mitteleuropäischen Siedlungsraum zu einem großen Reich. Was 1848 der Traum der Besten war, was Bismarck im deutschen Kaiserreich nicht erreichen konnte, ist Tatsache geworden: das Großdeutsche Reich! Nicht ein Bund der Dynastien und einer großen Zahl kleiner und mittlerer Länder, sondern ein eiserner Block des deutschen Volkes, das mit fast 80 Millionen Menschen die größte Nation Europas wurde.

Wer hätte an der Schwelle des nun zu Ende gehenden Jahres die Erfüllung eines jahrtausendealten Traumes für möglich gehalten? Wohl stand das deutsche Volk kraftvoll und wehrhaft im Kreise der Völker schon vor Beginn des entscheidenden Jahres 1938. Auch verfügte es über die nötigen Merkmale und Instrumente einer Weltmacht, aber eine Weltmacht wird solange als solche nicht von der Umwelt anerkannt, wie sie dieser nicht den augenfälligen Befähigungsnachweis für ihren politischen Rang erbringt. Und diesen Nachweis hat das Dritte Reich in einer überzeugenden Form gebracht. Allein die Tatsache, daß die gebaltete Kraft der Nation in der Hand des Führers zusammengefaßt war, hat genügt, um die Einigkeit aller Deutschen auf friedlichem Wege zu erreichen und Deutschland eine Machtstellung in Europa zu erringen, mit der sich die Umwelt wohl oder übel abfinden muß.

Pflege aller Friedensbestrebungen, aber in Ehre und Freiheit, das ist die Grundlinie der deutschen Politik, die der Führer von der Nachtübernahme an bis zum heutigen Tage unbeirrt und folgerichtig eingehalten hat. Auch zu Beginn des verfloffenen Jahres hat er der Welt wiederholt diese Friedensbereitschaft des deutschen Volkes zum Ausdruck gebracht. Sowohl in seinem Neujahrswort, als auch bei dem Empfang der Diplomaten, bezeichnete er den Frieden als das Ziel seiner Arbeit und betonte eindringlich, daß das deutsche Volk eine wahrhaft aufbauende Friedensarbeit im Dienste des allgemeinen Fortschrittes jedem völkerverstörenden Kampfe aus ganzem Herzen vorziehen werde. Diese neue Friedensklärung des Führers hätte um so mehr Beachtung verdient, als Deutschland in den letzten Jahren immer wieder aufrichtige Beweise zu seinem Friedenswillen geliefert hatte, während auch auf der Gegenseite nie etwas Entscheidendes für den Frieden getan worden war. Wenn aber die Welt glaubte, die Friedensbereitschaft des deutschen Volkes dahin auslegen zu können, daß man diesem Volke ungestraft jede Herausforderung bieten könnte, so hat das Jahr 1938 diesen Glauben gründlich zerflört.

Herr Schuschnigg, der sich erdreistete, durch brutale Unterdrückung des Nationalsozialismus in Oesterreich dem Deutschen Reich den Kampf anzusagen, und der in seiner Aussprache mit dem Führer auf dem Obersalzberg Freundschaft vorheuchelte, wo er gleichzeitig auf Verrat sann, hat das Feld räumen müssen. So groß die Friedensliebe des deutschen Volkes ist, so sehr hängt es aber auch an seiner Ehre und seinen unveräußerlichen Rechten. Und dazu gehörte das Selbstbestimmungsrecht der deutschen Osmark, dessen freie Ausübung durch den Einmarsch der als Befreier begrüßten deutschen Truppen in vollem Umfange gewährleistet wurde. Die Triumphfahrt des Führers und die Großdeutschen Wahlen, bei denen sich in der Osmark fast 100 Prozent der Wähler für die Politik des Führers entschieden, waren für wahr ein so überwältigendes Erkenntnis der österreichischen Bevölkerung zum Reich, daß selbst die abgefeimtesten internationalen Hege für einige Zeit in Verzug gerieten.

Die Tat des Führers hatte der Welt eindringlich gezeigt, daß Deutschland wieder eine Weltmacht geworden ist. Diese Entwicklung wurde unterstrichen durch das wachsende politische Gewicht der Achse Berlin - Rom, die durch die Italienreise des Führers eine neue Verstärkung erhielt. Die deutsch-italienische Freundschaft wurde kurz darauf zur ausschlaggebenden Bedeutung für die Lösung der ernstesten europäischen Krise seit 1914. Die Tschoslowakei, völlig im Bann ihres bolschewistischen Vormundes und seines Statthalters Benešs, war in dem unbegreiflichen Wahn befangen, sie könne auf Grund ihrer politischen und westeuropäischen Rückversicherungen einem Großdeutschland für alle Fälle die Spitze bieten. Unter Berufung auf die ungeheuerliche Lüge über angebliche deutsche Truppenansammlungen an der tschecho-slowakischen Grenze begann Prag mit der Teilmobilisierung und sonstigen Verlegungen des deutschen Grenzgebietes. Mit einer geradezu übermächtigen Selbstbeherrschung ertrug das große Deutsche Reich diese plumpen Herausforderungen, die nach dem Willen der deutschen Umwelt von Stalin bis zu Eden und Churchill Deutschland zu einem europäischen Krieg verwickeln sollte. Durch kühnste Maßnahme durchkreuzte Deutschland diesen teuflischen Plan. Es stimmte der Entscheidung Lord Runcrans nach Braa zu und abwehrte durch den Mund Adolf

Hitlers von Nürnberg aus noch einmal an das Gewissen der Welt. Aber Braa blieb verblendet. Einen Tag später zählte man im Sudetenland nicht weniger als dreizehn tschechische Morde, begann die Massenflucht des gepeinigten Volkes ins Reich, erfolgte die tschechische Gesamtmobilisierung.

Aber auch jetzt gab die selbstbewußte deutsche Friedenspolitik den Kampf um die Erhaltung des Friedens nicht auf. Es kam zu der ersten Besprechung zwischen Adolf Hitler und Chamberlain auf dem Obersalzberg, der die zweite Unterredung von Godesberg folgte. Und schließlich zu einer letzten Warnung an Beneš vom Berliner Sportpalast aus: „Wir sind entschlossen! Der Beneš mag jetzt wählen! Der aber hatte gar nicht mehr die Möglichkeit einer Wahl, seine Absehung in Braa war nur mühsam die äußere Form eines Rück-

„In der Geschichte unseres Volkes wird das Jahr 1938 ein großes, unvergleichliches, stolzes Jahr sein! In diesem Jahre sind die letzten schändlichen Seiten aus dem Schicksalsbuch, das uns einst in Versailles zugehört war, herausgerissen worden. Spätere Geschichtsschreiber werden feststellen, daß die deutsche Nation wieder zurückgefunden hat zum Stande einer ehrenhaften, großen Nation, daß unsere Geschichte wieder eine würdige Geschichte geworden ist.“

Der Führer am 5. Oktober 1938.

Francos Ueberraschungssieg

Zahlreiche Dörfer Kataloniens befreit

Die kurz vor Weihnachten einsetzende überraschende Offensive Francos an der Kataloniensfront hat den nationalspanischen Truppen bereits große Erfolge gebracht. Der erste Angriff war in der Hauptsache in Nordkatalonien zwischen Tremp und Balaguer erfolgt.

Auf einer Frontbreite von 10 Kilometern durchbrachen die nationalen Truppen nach kurzer, aber heftiger Artillerievorbereitung mit Unterstützung der Luftwaffe die Stellungen des Feindes, der von dem Angriff sichtlich überrascht wurde, und rückten bis zu 10 Kilometer tief in das von den Roten bisher besetzte Gelände vor. Die nationalen Abteilungen bestanden insgesamt sieben Ortschaften: Sarroca, Alcano, Torreblanca, Barbecans und Mayals in dem von zahlreichen Flüssen durchzogenen Gebiet südlich von Lerida sowie Fontllonga und Figuerola im Abschnitt Tremp.

Die nationale Luftwaffe hat in zwei großen Luftkämpfen 23 sowjetspanische Maschinen abgeschossen. Bisher machten die nationalen Truppen über 2000 Gefangene und erbeuteten reiche Vorräte an Kriegsmaterial.

Einbruch in die Provinz Tarragona

Nach der Ueberwindung der sowjetspanischen Befestigungslinien erreichte die nördliche Kolonne die an der Hauptstraße Lerida-Tarragona 25 Kilometer östlich von Lerida gelegene Kreisstadt Vorrja Blanca. Die südlich der genannten Hauptstraße operierenden Einheiten besetzten die Straßenzweigungen Granadella-Robla und dranaen bei Granadella in die Provinz Tarragona

tritts. Am 28. September wird das Biermächte-Abkommen, unterzeichnet von Adolf Hitler, Mussolini, Chamberlain und Daladier, geradezu zu einem Triumph der deutschen Befriedungspolitik. Das Versailler Spiel der Genfer Entente war ein für allemal ausgespielt. Die Tschschei hörte auf, eine Angriffsbasis gegen Mitteleuropa für Moskau zu sein und Sowjetrußland selbst, die ange-

lich stärkste Militärmacht der Welt, stand auch auf militärischem Gebiet als ein Hochstapler da, der nicht einmal seinem nächsten Bundesgenossen beizuspringen in der Lage war. Das Sudetenwolk jubelte seinem Befreier entgegen und fand nach zwanzigjährigem schweren Leiden endlich Aufnahme in die große deutsche Volksgemeinschaft, mit der es nun auf immer verbunden sein wird. Nachdem die Grenzen des Sudetenlandes feststanden, folgten auch hier die Ergänzungswahlen zum Deutschen Reichstag. Nicht weniger als 98,8 v. H. der Wähler bekannten sich für das neue Reich und seinen Führer.

Mit tiefer Bewegung und voll heißen Dankes für Vorsehung, die uns den Führer und Befreier schenkte, bekennen wir: es war ein glückhaftes Jahr! 20 Jahre nach dem Tode Bismarcks brach sein Werk zusammen, weil wir ein Volk ohne Führung waren, so daß Verrat und Freigabe uns wehrlos machen durften. 20 Jahre nach dem November 1918 steht diese deutsche Nation wieder als Weltmacht da, stärker als je, geschlossener als zu irgend einem Zeitpunkt in der Geschichte, vom eisernen Willen erfüllt, sich ein Reich der Eintracht und der Gerechtigkeit zu sichern und auszubauen. Wie eine Verheißung nehmen wir das Wort Adolf Hitlers in seiner Rede am 2. Dezember zu Reichenberg ins neue Jahr: „Der Nationalsozialismus steht nicht am Ende seiner Tage, sondern erst am Anfang!“ Deutschland wird dem Führer freudig in alle Zukunft und auf allen Wegen weiter folgen.

ein, wo die Bolschewisten in dem den Zugang zur Küste sperrenden Llona-Gebirge ihr wichtigstes Widerstandszentrum besitzen. Die bolschewistischen Stellungen am Ebro sind infolge des schnellen Vorgehens der Nationalen im Rücken bedroht. Unter der erheblichen Beute befinden sich ganze Batterien, große Munitionslager und wertvolle Dokumente der roten Heeresleitung.

General Anido gestorben

Der nationalspanische Minister für die öffentliche Ordnung, Generalleutnant Martinez Anido, ist im Alter von 67 Jahren gestorben. Martinez Anido, einer der verdientesten Generale der spanischen Armee, war unter der Diktatur von Primo de Rivera als Innenminister durch seine energischen Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung und Disziplin hervorgetreten. Bei Ausbruch des Bürgerkrieges stellte sich der greise General sofort rückhaltlos der Bewegung Francos zur Verfügung.

Bestürzung in Barcelona

Wie aus Barcelona bekannt wird, hat die nationalspanische Offensive in den bolschewistischen Kreisen die größte Bestürzung ausgelöst. In Saint Jean de Luz aus Barcelona eingetroffene Berichte lassen erkennen, daß die bolschewistischen Oberbunzen bereits Vorbereitungen treffen, um sicherere Plätze aufzuzuchen. Es verlautet nämlich, daß ein Teil der „Ministerien“ und sonstiger „Behörden“ angehts der nationalen Offensive nach anderen Plätzen verlegt werden solle. Man spreche in diesem Zusammenhang von Valencia, Cartagena und Albacete.

Rückblick auf das Gründungsjahr Großdeutschlands

Das Jahr 1938 ist in der Geschichte des Deutschen Reiches mit ehernen Lettern verzeichnet. Die seit Jahrhunderten ersehnte, durch die gewaltige Tat des Führers vollendete Errichtung eines Großdeutschen Reiches bleibt ein Ereignis von europäischer, ja weltpolitischer Bedeutung. Zehn Millionen Deutsche, auf die Führer und Volk nicht verzichtet konnten, sind in ihr Mutterland heimgekehrt. Gleichzeitig ist geopolitisch ein außerordentlicher Wachstums und damit eine erhöhte Sicherung für Reich und Volk eingetreten.

Verhältnismäßig glatt gestaltete sich die Wiedervereinigung Oesterreichs

mit dem Mutterlande. Der im Januar einsetzende verstärkte Kampf Schuschniggs gegen die aufgelöste NSDAP, Oesterreichs gab Anlaß zu einer ersten Aussprache des Führers mit dem Bundeskanzler am 12. 2. auf dem Obersalzberg. Schuschnigg labortierte seine Fügung auf loyalere Haltung im Geiste des Abkommens vom 11. 7. 1936 und wird nach Mißlingen des inneren von vier Tagen von ihm angeordneten Schwindelmarschs einer Volksbefragung zum 13. 3. am 11. 3. zur Demission gezwungen. Sech-Inquart als nunmehr bevollmächtigter Vertreter Oesterreichs appelliert an Hitler um Entscheidung deutscher Truppen zur Vermeidung eines blutigen Bürgerkrieges. Mussolini leht die von Paris und London ersehnte Einmischung ab. Am 12. 3. erfolgt unter dem Jubel der Osmärter der Truppeneinmarsch gemäß der Proklamation des Führers zur Ermöglichung des Selbstbestimmungsrechtes des österreichischen Volkes. Am 15.50 Uhr überschreitet der Führer die Grenze bei Braunau. Sech-Inquart erklärt in seiner Ansprache Art. 88 des Diktats von St. Germain für unwirksam.

Am 13. 3., dem Selbengedenktage, wird das „Gesetz über die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich“ mitgeteilt. Oesterreichs Bundesheer wird Bestandteil der deutschen Wehrmacht, Oesterreichs Mitgliedschaft in der Genfer Liga erlischt. Gleichzeitig lehnt London eine militärische Einmischung ab, Jugoslawien desinteressiert sich, Italien betrachtet die Vereinigung als „eine Angelegenheit nationalen Charakters“. Hitler dröhrt: „Mussolini, ich werde Ihnen dies nie vergessen.“ Mussolini antwortet mit dem Hinweis auf die in der Nähe beendete Freundschaft.

Am 14. 3. erfolgt der triumphale Einzug Hitlers in Wien. Sech-Inquart wird Statthalter. Am 18. 3. löst Hitler den Reichstag auf und legt — für Oesterreich in Verbindung mit einer Volksabstimmung — die Neuwahl auf den 10. 4. fest. Sie ergibt in Oesterreich 99,73 v. H. für Führer und Großdeutsches Reich, im Reich 99,02 v. H. Ja-Stimmen. Am

26. 3. verurteilt Göring in Wien 100tägigen Einzug eines gewaltigen Aktions- und des Sozialprogramms für die Osmark. Am 7. 4. erfolgt bei Salzburg der erste Spatenstich durch den Führer für Oesterreichs Autobahnen. Am 25. 4. wird Biretel als Reichskommissar für die Wiedervereinigung eingesetzt. Für das Reich der „Reichswerte Hermann Göring“ erfolgt der erste Spatenstich am 13. 5., zum Bauernkraftwerk am 17. 5. durch Hermann Göring. Der 17. 5. bringt auch das Gesetz über die Reichswasserfrage Rhein-Main-Donau. Graz wird am 25. 6. „Stadt der Volkserhebung“. Ende September gibt es keine 100 000 Arbeitslosen mehr in der befreiten Osmark.

Welt schwieriger lag das Problem der Rückkehr der Sudetendeutschen Gebiete

Die unerträgliche Zuspitzung der Lage infolge der unnatürlichen Grenzziehungen steigerte die Gefährdung des Weltfriedens, als mit dem 12. 2. der Tschschenkommissar Clement Gottwald als Sekretär der Komintern deren mitteleuropäische Saupniederlassung in Prag errichtete. Am 16. 3. rief Henlein alle noch Außenstehenden mit vollem Erfolg zum Eintritt in die Sudetendeutsche Partei (SdP) und zum Kampf im überhöhten Maße auf. Am 29. 3. forderten alle nichttschechischen Gruppen gemeinsam im Prager Abgeordnetenhaus die Selbstverwaltung. Monatlang hielt Prag die SdP mit dem Versprechen eines Nationalitätenstatus hin. Am 24. 4. stellte Henlein in Karlsbad acht Mindestforderungen auf, und am 2. 5. riefen London und Paris dringend Prag zu möglichster Entgegenkommen, ein Ersuchen, das laufend stets drängender wiederholt wurde (22. 5. — 4. 7. — 23. 7.). Inzwischen begann die endlose Kette von Grenzübergriffen und provozierenden Gewalttaten Prag auf Leib und Leben. Am 21. 5. ordnete Prag grundlos eine herausfordernde Teilmobilisierung an, die die ausländische Lügenbege mit der Falschbildung eines deutschen Aufmarsches zu rechtfertigen suchte. Die Gemeindevahlen (22. und 29. 5., 12. 6.) ergaben 91,44 v. H. aller deutschen Stimmen für die SdP, die Ende Mai 1300 000 Mitglieder zählte und am 7. 6. in Prag ein Memorandum im Sinne der acht Karlsbader Forderungen Henleins überreichte. Henk und Dr. Goebbels warnen am 12. bzw. 17. 6. vor Ueberpannung der deutschen Geduld. Daladier unterrichtet Frankreichs Verpflichtungen gegenüber Prag am 12. 7. Praas Vorschläge Neben weiter unklar, lückenhaft, hindaltend (28. 7.—7. 9.). Am 4. 8. erschien Lord Runciman in Prag als Vermittler; am 12. 8. lehnte der tschechische Offiziersverband fälschlicherweise Entgegenkommen ab. Henleins Notwehrfreigabe bei Angriff (26. 8.) wurde von Prag als rechtswidrig verboten, gleichzeitig wurde ein geheimer, von Gottwald unterzeichneter Mobilisierungsplan der Komintern bekannt. Der Führer wurde am 2. 9. von Henlein über die Lage in den sudetendeutschen Gebieten unterrichtet. Am 4. 9. versicherte Bonnet nochmals Frankreichs Parteilosigkeit. Die „Times“ empfahl Prag wiederholt Abtretung der fremden Bevölkerungssteile.



Zugzusammenstoß in Bessarabien

93 Personen getötet und 250 verletzt

Wie aus **B u l a r e s t** gemeldet wird, hat sich zwischen den Stationen **Frecatei** und **Stulea** auf der Bahnstrecke von **Galatz** nach **Bessarabien** ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignet. Zwei Personenzüge stießen zusammen. Sieben Personenzüge und die beiden Lokomotiven wurden völlig zerstört. Nach den ersten Ermittlungen wurden 80 Personen getötet und 250 verletzt. Die Ursache des Unglücks war vermutlich falsche Weichenstellung. Die Eisenbahndirektion hat zwei Hilfszüge mit Ärzten und Verbandmaterial abgesandt. Die Mehrzahl der Verletzten befindet sich im Krankenhaus der Stadt **Bolgrad** in **Bessarabien**.

Mangelnde Verständigung die Ursache

Seit Tagen waren bereits zahlreiche telegraphische und telefonische Verbindungen durch schwere Schneefürne unterbrochen. Seit fünf Tagen sind besonders viele telegraphische Verbindungen der Eisenbahn gestört. Die amtliche Darstellung bestätigt im einzelnen, daß es sich um den Zusammenstoß von zwei Personenzügen handelte. Der rumänische Verkehrs-

minister, der Gesundheitsminister und die Direktoren der Staatsbahnen begaben sich unverzüglich zum Unglücksort. Als Ursache des Zusammenstoßes wurde folgendes festgestellt:

Der Bahnhofsvorsteher von **Galatz** hatte dem einen Lokomotivführer den schriftlichen Auftrag gegeben, bei eingleisiger Strecke nicht, wie sonst üblich, bei **Frecatei** auf den entgegenkommenden Zug zu warten, sondern bereits in der nächsten Station **Stulea**, wahrscheinlich, weil der Gegenzug Verspätung hatte. Dieser aber wartete nicht in **Stulea**, da er ohne Kenntnis war. So kam es zu dem Zusammenstoß. Die Bahnhofsvorsteher von **Galatz** und **Frecatei** sind verhaftet worden. Die Zahl der Verletzten hat sich auf 225 erhöht.

Ein anderes Eisenbahnunglück ereignete sich in **Siebenbürgen**. Der Schnellzug **Bukarest—Großwardein** fuhr in Eile zwischen **Blasendorf** und **Breitkirchen** auf einen Personenzug, der sich auf einem falschen Gleis befand. Zwei Fahrgäste und ein Heizer wurden getötet, sieben Personen erlitten Verletzungen.

Bukarest, 27. Dezember 1938. Nach der neuesten amtlichen Mitteilung hat das Eisenbahnunglück in **Rumänien** bisher 93 Todesopfer gefordert. 142 Schwerverletzte befinden sich im Krankenhaus.

„Weihnacht“ im Heiligen Lande

Zehn Tote, zahlreiche Verletzte.

Palästina hat auch in den Weihnachtstagen keinen Frieden gehabt. In **Jerusalem**, **Gaija** und **Nazareth** hat der arabische Bevölkerung des Landes aufgezwungene Kampf bis Sonntag einschließlich sechs Arabern und einem Juden das Leben gekostet; vier Araber, drei Juden und ein britischer Polizist wurden verwundet. Am Montag wurde in **Jericho** die Leiche eines Arabers gefunden, der einer bekannten **Jerusalem** Familie angehörte. In **Jerusalem** wurden in einem Hause ein britischer Polizeikommissar und eine Jüdin tot aufgefunden. Es soll sich um Mord und Selbstmord handeln.

Eisenbahnunfall bei Passau

Wie die Reichsbahndirektion **Regensburg** mitteilt, ist bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof **Fürsteneck** bei **Passau** ein Personenzug mit einem Bedarfspersonenzug zusammengestoßen. Der Heizer des Bedarfspersonenzuges wurde getötet. Mehrere Reisende wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Das Unglück ist durch einen Verstoß des Fahrleiters in **Fürsteneck** gegen das Zugmeldeverfahren verursacht worden.

Auf dem Bahnhof **Wartba** an der **Berra** zwischen **Eisenach** und **Gertungen** an der Hauptstrecke **Weißfels—Webra** ist ein Leertzug auf einen Güterzug aufgefahren. Von den Zugbediensteten wurden zwei Schaffner leicht verletzt.

Zwei Zugbedienstete aus **Frankfurt a. M.**, und zwar ein Schaffner und ein Zugführer, wurden verletzt. Der Schaffner starb nach kurzer Zeit, während der Zugführer nur leichte Verletzungen davontrug. Am ersten Weihnachtstagsfesttag wurde dann bei den weiteren Aufräumarbeiten unter den Trümmern des Zuges eine völlig verkohlte Leiche aufgefunden. Es wird angenommen, daß es sich um den Reichsbahngehilfen **Freis Karl Vogel** aus **Gertungen** handelt, der den Güterzug zur Heimreise benutzt haben dürfte und seit dieser Zeit vermißt wird.

Zwei Bahnarbeiter tödlich verunglückt

In der Frühe des 24. Dezember sind die Bahnarbeiter **Johann Kottmeier** und **Josif Kitzel** von **Fünfflethen** in **Mündling** (**Wabern**) zwischen den Gleisen

liegend tot aufgefunden worden. Die beiden Männer waren zum Schneeschaukeln angefordert gewesen und haben allem Anschein nach bei dem Schneetreiben und der Dunkelheit einen herankommenden Zug nicht beachtet, von dem sie dann überfahren wurden. Bei beiden ist der

Geistesgegenwart rettete ihn

Durch 15 Stockwerke gestürzt und doch nur leicht verletzt.

Der Held des Tages in **New York** ist augenblicklich ein 28jähriger Mann, der nicht nur eine Meisterleistung seiner Geistesgegenwart abgelegt, sondern durch sie auch sein Leben gerettet hat. Es handelt sich um einen Gast des **Piccadilly-Hotels** in **New York**, der durch 15 Stockwerke stürzte und doch nur leicht verletzt wurde.

Zusammen mit seiner Schwiegermutter ging er im 15. Stockwerk des **Riesenhotels** den **Flur** entlang und trat auf die geöffnete Tür des Fahrstuhlschachtes zu, ohne zu bemerken, daß die Tür nur vorübergehend offen geblieben war, während der Fahrstuhl bereits im Erdgeschoß stand. Während die Schwiegermutter des jungen Mannes noch im letzten Augenblick zurückschreckte, stürzte ihr Begleiter kopfüber in den Schacht. Dabei schlug er mit den Armen um sich und bekam zu seinem Glück das Hauptseil zu fassen, an dem der Fahrstuhl hinauf- und abwärts gleitet. Geistesgegenwärtig umklammerte er dieses Seil mit Del eingeschmierte Eisenkabel und ließ sich an ihm hinunterrutschen. Da die Trosse aber schon alt und schadhast war, bildeten verschiedene gerissene Drahtstrahlen scharfe Widerhaken. Durch die Geschwindigkeit des Fallens und durch diese Widerhaken wurden die Hände des Mannes bis auf die Handknöchel durchschnitten. Als er fühlte, daß er seinen Griff um das Stahlseil infolge dieser Verletzungen werden lockern müssen, legte er auch seine Beine noch um das Kabel, um den Fall zu bremsen. Dabei wurden nicht nur seine Schuhe zerschnitten, sondern auch seine Füße bis auf die Knochen.

Als auf die Hilferufe der Schwiegermutter hin das Hotelpersonal und zahlreiche Gäste zusammenliefen und voller Angst in den Fahrstuhlschacht hinunterpähten, gewahrten sie tief unten oben auf dem Fahrstuhl hochenden Abgestürzten. Mit schmerzverzerrtem Gesicht betrachtete er seine blutigen, mit Del verschmierten Hände und

zube. Er war aber ganz ruhig und bat, bevor er dem Hotelpersonal Anweisungen für seine Rettung aus dem Schacht gab, zunächst um eine Zigarette. Nachdem man den Verunglückten ins Krankenhaus geschafft hatte, stellte sich heraus, daß er nur verhältnismäßig leicht verletzt wurde, so daß er schon in wenigen Tagen entlassen werden kann. Die Befürchtung, daß der junge Mann sich bei seinem Sturz auch schwere innere Verletzungen zugezogen haben könnte, hat sich nicht bestätigt.

Alkohol und Roter Hahn

Tragikomödie um eine Feuerwehrlieferung.

In dem kleinen französischen Städtchen **Hendecourt-les-Bains** in der Nähe von **Arras** hat sich dieser Tage eine höchst ergötzliche Geschichte zugetragen. Der Schützenverein des Städtchens hatte der Freiwilligen Feuerwehr anlässlich einer gemeinsamen Weihnachtsfeier im Schützenhaus eine neue Feuerwehrlieferung geschenkt. Darob große Freude bei der Mannschaft der Freiwilligen Feuerwehr. Man feierte nicht nur Weihnachten, sondern zugleich auch den Besitz der neuen prächtigen Feuerwehrlieferung. Es wurde unermüdlich getanzt und nicht weniger gründlich getrunken.

So kam es, daß der Vorsitzende der Freiwilligen Feuerwehr, als er sich in den frühesten Morgenstunden auf den Weg machte, um daheim seinen Mordstrauch auszuschlafen, nicht mehr aufrecht gehen konnte. Aber offensichtlich war nicht nur sein Gleichgewichtsgefühl verrückt, sondern auch sein Geist in Unordnung gekommen. Seine Gedanken, jagte er später vor dem Richter aus, hätten fortgesetzt um die neue Feuerwehrlieferung gekreist. Das wäre sicherlich ein anerkanntes Zeichen schönen Pflichtbewußtseins gewesen, wenn dem Herrn Brandmeister bei diesem Grübeln nicht der verhängnisvolle Einfall gekommen wäre, daß man die neue Leiter doch eigentlich zunächst ausprobieren müsse, bevor man sich so unbeding über ihren Besitz freue. Nun hat es in **Hendecourt-les-Bains** seit undenklichen Zeiten nicht mehr gebrannt. Ob das ein Verdienst der Freiwilligen Feuerwehr dieses Städtchens ist, möchte man nach der Straftat fast bezweifeln, die ihr Vorsitzender in eben jener Nacht nach dem Feuerwehrfest beging. Der heimwärts Torfelnde überlegte sich nämlich, daß — wenn die Feuerleiter bisher so lange auf sich warten ließen — sie wohl auch in absehbarer Zeit keinen Tanz aufzuführen gedächten.

Um diesem Wanko abzuhelfen, jaßte er in die Hofentasse, zog eine Streichholzschachtel hervor, entzündete ein Hölzchen und schleuderte es in die bis unter das Dach mit Stroh gefüllte Scheune eines großen Bauernhofes. Dann lief er, so schnell ihn seine Beine tragen wollten, zur Feuerwehrlieferung und läutete Alarm. Das erste Gerät, mit dem seine Kameraden von der freiwilligen Löschmannschaft angerückt kamen, war die neue Brandleiter. Sie funktionierte so ausgezeichnet, daß dem brandstiftenden Vereinsvorsitzenden der Freiwilligen Feuerwehr das Herz im Leibe lachte. Nachdem er diesen Erfolg gesehen hatte, torfelte er zunächst zum Vorsitzenden des Schützenvereins, um dort noch einmal gebührenden Dank abzustatten, und dann zum Bürgermeister des Städtchens, um Meldung vom Brand und vom reibungslosen Fortgang der Löscharbeiten mittels der neuen Feuerwehrlieferung zu erstatten. In seinem Triumph vergaß der reichlich Alkoholisierte allerdings — und das war seine Dummheit — nicht, haargenau zu schildern, wie es zu dem Brand kam, und daß er selbst dessen Urheber sei. Daraufhin wurde er zwei Stockwerke tiefer befördert, denn das Gefängnis des Städtchens befindet sich in der Kellerkammer des Rathauses. Da der Häftling, soweit er sich nach grünlichem Auschlafen seines Kausches noch auf seine Schandtat bestimmen kann, ruhig und geständig ist, werden Richter und Feuerwehrkameraden vielleicht Rücksicht mit ihm haben.

DER GRAUE

Kriminal-Roman von Josef Kohlhofer

Copyright by Prometheus-Verlag, Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

38. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Noch etwas, Herr Best! Ich habe alles, was ich im Hause in der **Charlesstreet** hörte und was mir durch Herrn **Milton** und Sie widerfuhr, aufgeschrieben und bei einem Notar hinterlegt. Sollte mir etwas zustofen, wird dieses Schriftstück sofort der Polizei übergeben.“ Sie wußte nicht, ob diese Drohung einen Sinn hatte; es war mehr eine augenblickliche Eingebung, die sie die Worte sprechen ließ. Best war offenbar verdußt, denn seine Antwort kam erst nach einer Weile.

„Das hätten Sie nicht tun dürfen“, rief er zornig, „das ist gegen die Abmachung. Sie werden Ihre unüberlegte Handlung wieder rückgängig machen!“

„Auf keinen Fall werde ich das!“

„Gut, es bleibt mir nichts anderes übrig, als einverstanden zu sein.“

„Bevor ich das Gespräch beende, Herr Best, möchte ich Ihnen noch einiges sagen: Ich wünsche nicht mehr angerufen zu werden und Sie nicht mehr zu sehen. Wenn Sie in meine Nähe kommen und nur ein Wort zu mir sprechen, werde ich alle Vereinbarungen vergessen. Mir graut vor Ihnen und Ihrem schändlichen Charakter!“

Nach dieser Mitteilung hängte Johanne einfach ein. An diesem Abend sollte sie noch einen weiteren Besuch empfangen, denn sie hatte sich kaum niedergesetzt, so ertönte der Türklopper. Johanne war sich unschlüssig, ob sie öffnen sollte. Sie vermutete in dem Einlaßbegehrenden ihre Wirtin, weshalb sie aufstand.

Diesmal erhielt sie Herrenbesuch — **Will Gerson**. Er trat mit freundlichem Gruß ein.

„Um, wie das Tischlein bedeckt. Fehlt nur noch der Knüppel und der Esel. Hoffentlich halten Sie mich für den Knüppel!“ äußerte er sich besorgt.

In England ist der Begriff Dame so unantastbar, daß man nichts Unschickliches darin sieht, wenn ein Herr ein

alleinziehendes Mädchen besucht. Die Dame genießt auch den Schutz der gesamten Öffentlichkeit, und es wird als großes Vergehen angesehen, als Unbekannter ein Mädchen anzusprechen oder zu belästigen.

Johanne war überrascht. Diesen Besuch hatte sie nicht erwartet. Sie bat Gerson abzulegen und fragte ihn, ob sie ihm eine Tasse Tee bringen dürfe.

Er freute sich über Johanne die Hände.

„Bitte sehr, aber eine große, wenn ich nicht unbescheiden bin. Meine Knochen sind steif wie ein Poloschläger, und wenn ich jetzt daran denke, wie dann der heiße Trank in meinen eiligen Körper fließen wird, fühle ich bereits, wie das Starre und Unbeholfene daraus entweicht.“

Er legte ab und ließ sich zufrieden am Tisch nieder.

„Wie im **Schlaraffenland!**“ — Er griff hinter sich.

„Was suchen Sie auf Ihrem Rücken?“ fragte das Mädchen erstaunt.

„Ich sehe nur nach, ob ich keine Gabel und kein Messer darin stecken habe. Im **Schlaraffenland** laufen nämlich die . . .“, er fing plötzlich zu husten an. „Donnerwetter“, murmelte er, „wie ungeschickt bin ich doch. Ihr Tee ist ausgezeichnet und sehr nahrhaft. Ich kenne ein Gedicht . . .“

Johanne hob erschrocken die Hände und sah ihn strafend an.

Diese Gelegenheit benützte Gerson, um ihr tief in die Augen zu schauen. Er verglich ihren blauen Schimmer mit Saphiren und anderen Edelsteinen, ohne jedoch einen Vergleich zu finden, der standhielt.

„Sie sitzen an der Tischdecke, **Johanne!** — Schrecklich, Sie bekommen sieben Jahre keinen Mann!“

Er nahm sich einen zu großen Schluck aus der Tasse und verbrannte sich dabei die Zunge. Sein mitleidig schendes Gesicht ignorierte das Mädchen vollkommen.

„Das war die Strafe!“ belehrte es ihn. „Ich bin für Sie **Fräulein Johanne!**“

„**Richard Löwenherz** . . .“

„Hören Sie auf, es ist zwecklos!“

„**Johanne** . . .“

„**Herr Gerson!**“

Will griff getränkt nach dem Ei. „Lassen Sie mich doch aussprechen. Ich meine **Johanne Gerson**, meine **Rufname** . . .“

„Sie lügen, **Gerson**, Sie werden rot wie eine **Mohnblume**. Schämten Sie sich!“ tabellete Johanne.

Er seufzte melancholisch. „Besten träumte ich von einer Schwiegermutter und einem **Storch!**“, fuhr er frivoll

fort, ohne zu achten, daß **Johannes** Gesicht mit glühenden Röte überzogen war. „Dazu gestellten sich zu nachtschwarze Männer mit riesigen Blumensträußen und ein **Dukend** Kellner, die sich zehnmal vor mir verbeugten und einen gemischten Chor sangen. Am Schluß drückten sie mir die Hand und riefen: Gute Nacht, Herr König! — Die Schwiegermutter aber umarmte mich und schluchzte: Was rumpelt und pumpelt in meinem Bauch . . .“, er faßte sich an die Stirne, „jetzt bin ich in ein deutsches Märchen geraten; schade, ich hätte so gerne gewußt, was die Schwiegermutter sang! — Nun, Sie sagen ja gar nichts!“

„Ich bin erschüttert. Ihre Träume sind allererste dichterische Arbeit!“

Das Mädchen schüttelte entsetzt den Kopf. Die heitere Art Gersons gefiel ihr; sie wollte ihm diese Stunde schenken, und wenn sie abgelaufen war, sollte er erfahren, daß sie jede Demütigung auf sich nahm, um nicht in eines anderen Schuld zu stehen. Zu diesem Entschluß hatte sie sich durchgerungen und dabei ihre innere Ruhe wiedergefunden. Was nachher kam, daran wollte sie nicht denken.

Liebte sie Gerson?

Sie verneinte die Frage. Sie fühlte, daß sie ihm gut war, ihre Zuneigung entbehre aber der Stärke, um von Liebe sprechen zu können. Wenigstens schien ihr das so. Wie es um sie stand, wußte sie selbst nicht; in ihr war alles unklar und zwiespältig. Sie war in diesen Dingen sicher und empfindlich.

„Warum so still und nachdenklich?“ erkundigte er sich.

„Berzählen Sie, ich bin eine nachlässige Hausfrau!“

Sie füllte Tee nach und brachte Gebäck auf den Tisch.

Gerson verwandte keinen Blick von ihrer biegsamen Gestalt. Er stieß einen tiefen Seufzer aus.

„Welch trüben Gedanken sind Sie nachgegangen? Das war ein schwerer Atemzug.“ Johanne, die wieder Platz genommen hatte, sah ihn tragend an.

„Ich dachte soeben an Sie“, erklärte der Besucher kaltblütig, „und bedauere, daß ich nicht König bin!“

Er raffte sich zusammen.

„Einmal muß ich Ihnen das sagen. Ich kenne nur ein Mädchen in **London**, das ich fragen würde, ob sie mich für das ganze Leben haben möchte, und dieses Mädchen . . .“

„Sprechen Sie nicht weiter, **Gerson!**“ rief Johanne angstvoll.

(Fortsetzung folgt.)

Dietrich Eckart zum Gedächtnis

Der erste Kampfschriftsteller der Bewegung. — Er starb vor fünfzehn Jahren.

Ganz am Schluß seines Lebens- und Bekenntnisbuches „Mein Kampf“ nennt der Führer einen Namen: Dietrich Eckart. Es ist die Stelle, an der Adolf Hitler noch einmal der sechzehn Blutzweigen des 9. November 1923 gedenkt, und da drängt es ihn, auch an den Mann zu erinnern, der ihm solange „väterlicher Freund“ und Kampfgenosse war: „Als der Besten einer hat er sein Leben dem Erwachen seines, unseres Volkes gewidmet, im Dichten und Denken und am Ende in der Tat.“ Es ist ein fast unverständliches Geschick, das dem Leben und dem Kampf Dietrich Eckarts, diesem Kämpfer und Lehrer, ein vorzeitiges Ende bereitet hat, so daß er nicht schauen durfte, was nun Wirklichkeit ist, daß Deutschland erwacht. Am 26. Dezember 1923 ist Dietrich Eckart in Berchtesgaden still verchieden, nachdem die Haft, in die er nach dem 9. November genommen worden war, seinem geschwächten Körper den letzten Todesstoß gegeben hatte.

Als Mahner, Zürner, Aufrüttler ist Dietrich Eckart in die schwach gewordene Zeit vor und um die Jahrhundertwende getreten. Während aus den Gedichten, vor allem aus dem Band „In der Ferne“, Töne inniger Naturverbundenheit erklingen, hält er in den Komödien und Dramen der Zeit den Spiegel vor, von dem man damals sagte, er sei ein Zerrspiegel, während in Wirklichkeit die Gespiegelten Zerrbilder der Zeit darstellten. Immer tiefer dringt Dietrich Eckart ein in die Hinter- und Urründe des Verfalls, und schon früh erkennt er, daß es die jüdisch-kapitalistische Weltmacht ist, die in alle Bezirke des deutschen Lebens vorstößt, es zu vernichten. Diese Weltmacht tritt auch wider ihn persönlich auf, aber er unterwirft sich nicht, sein literarischer Kampf geht weiter.

Anfang 1919 lernt Dietrich Eckart Adolf Hitler kennen. Die Novemberrevolte 1918 liegt hinter Deutschland, die Dietrich Eckart „Die Mobilmachung der Verworfenheit“ genannt hat. War Dietrich Eckart bis zu diesem Zeitpunkt nicht nur Kämpfer, sondern auch noch Dichter, so wird er jetzt ganz Kämpfer. Seine Feder, in vielen früheren Kampfschriften geschliffen, ist scharf und spitz. Wo sie hintritt, da sibt sie. In seiner eigenen Zeitschrift „Auf gut deutsch“, in vielen anderen Zeitschriften und Tagesblättern, die sich dem Kampf und der Erneuerung verschrieben haben, auch in seinem „Völkischen Beobachter“, nimmt Dietrich Eckart Stellung zu den politischen Tagesfragen, und was er dazu zu sagen hat, daran kann man nicht vorbeigehen. Sehr schnell nach seiner ersten Begegnung mit Adolf Hitler weiß er, daß „wenn das Schicksal überhaupt einen Mann bestimmt hat, Deutschland zu retten, dieser Mann dann Adolf Hitler ist“. Flugblatt um Flugblatt, Kampfruf um Kampfruf veröffentlicht er, Seite an Seite mit dem Mann, den er als den Führer erkannt hat. Wenn er dichtet, so sind es Stürmlieder. Sein „Denk, Land erwache!“ wird zur weithin hallenden Losung der Bewegung. Und dann fant auch dieser Kämpfer. Ein tragisches Schicksal versagte ihm, die Vollendung des Werkes, für das er sich opferte, mit leiblichen Augen zu erblicken. Aber auch er ist einer von denen, die „im Geiste in unsern Reihen“ mitmarschieren.

Die Millionenerbschaft des Schmugglers

Ein ehemaliger polnischer Schmuggler, Suszczyn, der im Jahre 1921 an der polnisch-sowjetischen Grenze gefaßt wurde und heute nach Verbüßung seiner Strafe als nunmehr ehrfamer Bürger in der Stadt Kostopol in Pommerellen lebt, ist nach dem letzten Willen des in Ame-

rika verstorbenen russischen Bankiers Jarmalajew über Nacht zum Millionär geworden. Zu der Zeit, als Suszczyn noch Waren aus Polen nach der Sowjetunion schmuggelte, fand er eines Nachts auf russischem Boden dicht an der Grenze den schwerverwundeten Jarmalajew, der auf der Flucht aus dem roten „Paradies“ von sowjetischen Soldaten beschossen wurde und unweigerlich in ihre Hände gefallen wäre, wenn ihn der Schmuggler nicht auf polnisches Gebiet geschafft und für seine ärztliche Behandlung Sorge getragen hätte. Der russische Bankier ging nach seiner Genesung nach Amerika, wo er bald zu einem großen Vermögen gelangte. Während der zwanzig Jahre hat er seinen Lebensretter nicht vergessen und ihm wiederholt Geld geschickt, um ihn vom Wege des Verbrechens abzubringen. Kurz vor seinem Tode tilgte er seine Dankeschuld, indem er Suszczyn die Hälfte seines mehrere Millionen Dollar betragenden Vermögens verschrieb.

Fälligkeit alter Hypotheken

Neuregelung durch den Reichsjustizminister.

Der Reichsminister der Justiz hat im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern eine Verordnung erlassen, die die Fälligkeit alter Hypotheken regelt. Die Verordnung gilt für das ganze Reichsgebiet einschließlich des Landes Oesterreich und der sudetendeutschen Gebiete. Für das Altreich tritt sie an die Stelle der bisherigen stark zersplitterten Vorschriften, die die Schuldner von Aufwertungshypotheken, von zinsgesenkten und anderen in der Zeit vor der Machtübernahme bestellten Hypotheken in verschiedener Weise gegen Kapitalrückzahlungen schützten.

Unter die neue Verordnung fallen grundsätzlich alle langfristigen Hypotheken, die vor dem 30. Januar 1933 bestellt worden sind. Für das Saarland, für Oesterreich und das Sudetenland gilt als Stichtag an Stelle des 30. Januar 1933 der Tag, an dem diese Gebiete in das Reich eingegliedert worden sind. Bankmäßige Personalkredite und ähnliche kurzfristige Forderungen werden von der Verordnung nicht erfaßt, auch wenn sie dinglich gesichert sind.

Rückzahlungsfrist von drei Monaten

Will der Gläubiger eine aus der Zeit vor der Machtübernahme stammende langfristige Hypothek fällig machen, so muß er sie nach dem 24. Dezember 1938 — dem Tag des Inkrafttretens der Verordnung — mit einer Rückzahlungsfrist von mindestens drei Monaten kündigen. Dies gilt bei Hypotheken, die keine Aufwertungshypotheken sind, auch dann, wenn die Hypothek etwa bereits fällig war oder am 31. Dezember 1938 fällig geworden wäre. Anders ist es nur, wenn die Hypothek vorzeitig fällig geworden ist, weil der Schuldner mit der Zahlung von Zins- und Tilgungsbeträgen in Verzug geraten oder in sonstiger Weise seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen war. Solche vorzeitig eingetretene Fälligkeiten werden im Altreich durch die Verordnung nicht berührt. Lediglich für das Land Oesterreich und die sudetendeutschen Gebiete ist insoweit eine Sonderregelung getroffen, die schutzwürdige Schuldner in noch weiterem Umfang schützt.

Kündigt der Gläubiger, so hat der Schuldner sich nach besten Kräften zu bemühen, den Gläubiger zu befriedigen. Kann der Schuldner die Mittel zur rechtzeitigen Zahlung des Kapitals nicht aufbringen, so muß er versuchen, sich mit dem Gläubiger auf Zahlungsbedingungen, die er erfüllen kann, zu einigen. Kommt eine Einigung nicht zustande, so kann der Schuldner oder der Gläubiger

die Vertragshilfe des Richters

in Anspruch nehmen. Das muß aber innerhalb von sechs Wochen nach der Kündigung des Gläubigers geschehen. Aufgabe des Richters ist es dann, eine Vereinbarung der Beteiligten über die Zahlung des Kapitals zu vermitteln und, wenn dies nicht gelingt, eine der Billigkeit entsprechende Entscheidung über die Fälligkeit des Kapitals zu treffen. Hierfür gibt die Verordnung dem Richter Richtlinien, die im wesentlichen darauf hinauslaufen, daß unbillige Härten für den Gläubiger

vermieden werden, und daß der Schuldner, der man sofort das ganze Kapital zahlen kann, die Schuld seiner Leistungsfähigkeit entsprechend allmählich abträgt. Dieses kann insbesondere durch die Festsetzung von Teilzahlungen oder durch die Umwandlung von Fälligkeitshypotheken in Tilgungshypotheken geschehen. Außerstenfalls kann der Richter dem Gläubiger eine Stillhaltepflicht für die Dauer von zwei Jahren auferlegen, d. h. er kann die ausgesprochene Kündigung für unwirksam erklären und die ordentliche Kündigung für den Gläubiger für einen Zeitraum von zwei Jahren ausschließen. Kündigung der Gläubiger nach Ablauf der Zweijahresfrist erneut, so kann der Schuldner, wenn nötig, erneut die richterliche Vertragshilfe in Anspruch nehmen.

Scherz und Ernst

Das imponiert selbst Männern. Im Gau Schwaben macht sich ein besonders reges Interesse für die Mütter-schulung bemerkbar. Auch an kleinen Orten mehren sich die Anträge auf Errichtung von Mütter-schulen. — Eine Maschinenfabrik des Gaus hat für ihre weibliche Belegschaft und die Ehefrauen ihrer Belegschaft in Stärke von 700 Personen die Kosten für die Teilnahme an einem Mütter-schulungskurs übernommen. — In Vereinbarung mit dem Oberbürgermeister werden in Augsburg alle Frauen beim Aufgebot auf dem Standesamt an den Mütterdienst verwiesen. Fast alle Bräute erklären sich gern zur Teilnahme an den Kurien der Mütter-schulung bereit.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Mittwoch, 28. Dezember.

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Rheinische Landes-orchester. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Sendepause. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Danzig: Musik zum Mittag. Das Musikkorps der Schutz-polizei der Freien Stadt Danzig. — 15.15: Kinderliederingen. Lieber zur Jahreswende. — 15.45: Als wir in Japan Weihnachten und Neujahr feierten... Friebe! Bedel erzählt. — Anschl.: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittage. Das Orchester Otto Dobrindt. — In der Pause 17.00: Was dem Zeitgeschehen. — 18.00: Lieder und Balladen. Ginter Baum (Gesang), Joe Hoffmann (am Flügel). — 18.30: Frohe Stunde des Sports. Sportlers Wünsche an das Jahr 1939. Es spielt Barnabas von Gezy. — 20.10: Gianni Schicchi. Oper von Giacomo Puccini. (Aufnahme aus der Staatsoper Berlin.) — 21.10: Musikalische Kurzwelt. — 23.00—24.00: Barnabas von Gezy spielt.

Reichsfender Leipzig

Mittwoch, 28. Dezember.

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Rheinische Landes-orchester. — 8.30: Aus Breslau: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben Unterhaltungsmusik. Der Gaunmusikzug Schlesien. — 10.00: Sendepause. — 11.15: Erzeugung und Verbrauch. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Vom Landarbeiter zum Bauern. — 12.00: Aus Dresden: Musik für die Arbeits-pause. Der Musikzug der SA-Standarte 100. — 13.15: Aus Stuttgart: Mittagkonzert. Das kleine Rundfunkorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — Anschl. Musik nach Tisch (Aufnahmen des deutschen Rundfunks). Giuseppe Verdi. — 15.10: Urwaldhalbinsel Darf. — 15.30: Zinnsoldaten, Puppen, Sterne, Vierde, Ball und Mandelkerne marschieren um den Weihnacht. — 16.00: Aus Wien: „Kaffee vertehrt“. Die Wiener Mittwoch-Pause. — 18.00: Frauenwert ist Volkeswert. — 18.30: Musikalisches Zwischenpiel. — 18.35: Aus Dresden: Kurt Martens liest seine Erzählung „Freiwilliger Pappermann“. — 19.00: Aus Kalltau (Garr): Egerländer Bauernhochzeit. Hörfolge von Franz Heibler. — 19.50: Umschau am Abend. — 20.10: Wagner-Verdi. Das große Leipziger Sinfonieorchester. — 22.30—24.00: Musik aus Wien. Toni Gerhold (Sopran), Karl Fiegler (Tenor). Das Unterhaltungsorchester des Reichs senders Wien.

DER GRAUE

Kriminal-Roman von Josef Kohlhofer

Copyright by Prometheus-Verlag, Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

39. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Hören Sie! — Ich schulde Ihnen so viel Dank, daß ich nicht weiß, wie ich ihn abstratten soll. Gerade deshalb bitte ich Sie, es mir zu ersparen, in Ihnen etwas anderes als einen Gentleman zu sehen. Sie hätten mir ein guter, ehrlicher Freund sein können — ich gebe das gerne zu —, und ich sah auch in Ihnen einen uneigennütigen Kameraden. Von diesem würde ich die Dienste, die Sie mir erwiesen haben, bedenkenlos ohne Gegenleistung annehmen. Von Ihnen kann ich das nun nicht mehr.“ Schweigend hatte ihr Gerson zugehört.

Nun nahm er ihre Hände fort und sah sie mit seinen klugen grauen Augen forschend an. Sie erwiderte den Blick ohne Scheu und wartete zitternd auf seine Antwort.

„Ich bin Ihnen nicht böse, Fräulein Johanne, daß Sie so sprechen“, sagte er ernst. „Die Ereignisse des Sonntags haben Ihre Nerven angegriffen und in Ihnen einen Zustand krankhaften Heroismus erzeugt. Auch ein anderes Mädchen hätte darunter gelitten. Was ich für Sie tat, war meine Pflicht, und lediglich, daß ich in großer persönlicher Sorge um Sie war, hatte mit dieser Pflicht nichts gemein. Fräulein Johanne“, seine Stimme klang jetzt rau, „ich weiß nicht, warum Sie so zu mir sprachen, aber ich fühle es, daß Sie dazu noch etwas anderes bestimmt hat. Auf Ihre Worte näher einzugehen, erübrigt sich. Ich wollte Ihnen ein Freund sein, ohne Eigennutz, und Sie haben mich dafür gekränkt, aber lassen wir es dabei, es ist Ihr Wille, und er soll gelten!“

„Verzeihen Sie mir!“ Ihre tränenfeuchten Augen richteten sich in stummer Bitte auf ihn.

Gerson brachte verlegen seine Krawatte in Ordnung; wenn sie ihn so ansah, war er hilflos.

„Beantworten Sie mir eine Frage, Johanne, Fräulein Johanne!“ verbesserte er sich. „Wenn ich gestern oder vor einigen Tagen zu Ihnen gekommen wäre, hätten Sie dann auch so zu mir gesprochen, wegen des Gentleman und so?“

„Muß ich das sagen?“ fragte sie leise.

„Sie müssen nicht, aber ich bitte Sie darum!“
„Ich bin erst heute anderen Sinnes geworden!“
„Ähnliches vermutete ich. Man muß mich bei Ihnen schlecht gemacht haben, um das Vertrauen, das Sie mir entgegenbringen, zu zerstören. Nennen Sie schon Ihre neue Hausgenossin, Susa Prescott?“
„Ihre Braut!“ Johanne biß sich erschrocken auf die Lippen.

Gerson glaubte nicht recht gehört zu haben.
„Sie sollen nicht darauf achten, was ich sage“, setzte sie schnell hinzu.

„Susa Prescott meine Braut! — Das könnte ein schlechter Witz sein oder eine Geschmacklosigkeit, niemals aber die Wahrheit. Die Komit eines derartigen Verlöb-nisses würde mich zu Boden schmettern. Im Ernst, Fräulein Johanne, wer hat Ihnen diese herrliche Fabel erzählt?“
„Susa Prescott selbst; sie ersuchte mich zu schweigen, und ich bebaure es, mich verraten zu haben.“

„Und — Sie glaubten das so ohne weiteres?“
„Ich hatte keinen Grund, daran zu zweifeln; im übrigen war es für mich nicht von besonderer Bedeutung“, erklärte Johanne, deren Stimmung einem ständigen Wechsel unterlag, brüsk. Sie war bestürzt, in ihrer Teilnahme für Gerson zu weit gegangen zu sein.

„Persönlich kenne ich Susa Prescott überhaupt nicht. Es ist zu lächerlich, darüber noch zu sprechen; wenn ich es trotzdem tue, dann will ich damit nur Ihre zu große Vertrauensseligkeit fremden Personen gegenüber hervorheben. Es ist kein Vorwurf, es soll eine Bitte sein, in Zukunft mehr Vorsicht walten zu lassen, denn schließlich besteht noch die Möglichkeit, daß ich bei Ihnen zum Familienvater von einem Dutzend Kindern gestempelt werde. Der Zweck dieser Lüge ist klar. Eine Entfremdung zwischen uns beiden könnte gewissen Menschen dienlich sein und würde Ihnen gewisse Vorteile bringen. Doch wir wollen nicht weiter davon sprechen, Fräulein Johanne, unsere Unterhaltung hat sich von selbst in andere Bahnen gelenkt. Ich hat Sie schon einmal, mir Ihren Besuch bei Milton und Best zu schildern; wollen Sie heute meiner Bitte nachkommen?“

Johanne schüttelte verneinend den Kopf.
„Alles, was mit Herrn Milton und Best zusammenhängt, muß meine eigene Angelegenheit bleiben. Quälen Sie mich nicht, ich kann Ihnen darauf nicht antworten“, sagte sie bestimmt.

„Haben Sie unter den Männern im Waldhaus ein bekanntes Gesicht gesehen? — Sie wollen mir keine Auskunft geben“, bebauerte Gerson, „ich kann Sie nicht dazu zwingen.“

Von der Ansicht, daß Milton und Best einen verbrecherischen Plan vorhatten und zum Teil auch ausführten, lasse ich mich nicht abbringen, gewisse Beweise sprechen zu deutlich dafür. Haben Sie die Briefe Ihres Onkels zur Hand?“
„Von Onkel Chester habe ich nur wenige Briefe. Sie müssen erst hervorgehoben werden. Ich kann sie Ihnen mitgeben, wenn Sie eine Weile warten können, aber dafür verlange ich das Versprechen, daß ich sie bis morgen wieder zurückbekomme, da ich sie selbst benötige. In der Schatulle meiner Mutter fand ich sie nicht, aber ich erinnere mich jetzt des Aufbewahrungsortes.“ Johanne wandte sich dem Schlafzimmer zu, um das Verlangte zu holen.

„Einen Moment, Fräulein Johanne! — Sind Sie im Besitz der Heiratspapiere Ihrer Eltern?“
Das Mädchen verhielt den Schritt.
„Nein! — Und selbst wenn ich sie hätte, würde ich sie Ihnen nicht zeigen. Meine Mutter ist tot, und mein Vater...“, sie sprach den Satz nicht zu Ende und verließ das Zimmer.

Die Geschichte ihres Vaters war ein Weg gewesen, der steil in den Abgrund führte. Gerson wußte darüber Bescheid, er verstand aber nicht, warum Johanne die Sache zu ihrer eigenen machte. Da sie damals im Cabogahotel auf seine Frage nach ihrem Vater tief erschrocken abwehrte, konnte er auch nicht mehr davon sprechen.

Als Johanne zurückkehrte, reichte sie ihm ein Päckchen.
„Einige Briefe fehlen. Sie sind nur für mich bestimmt, und ich möchte niemand anders Einblick gewähren“, sagte sie.
„Sind diese fehlenden Briefe direkt an Sie gerichtet?“
„Nein, auch sie tragen die Anschrift meiner Mutter, aber ihr Inhalt betrifft vertrauliche Familienangelegenheiten.“ Man sah es ihr an, wie peinlich diese Frage für sie war.

Gerson warf einen flüchtigen Blick auf die Briefe und steckte sie ein.

„Ich habe mir eine große Überraschung für Sie aufbewahrt, Fräulein Johanne; das ist nämlich eine Art Spezialvergütung von mir, das Beste für den Schluß aufzusparen.“ Er verfiel wieder in den alten, freundschaftlichen Ton.

„Es ist mir gelungen, festzustellen, daß Major Chester, Ihr Onkel, noch lebt, und zwar in Deutschland, in der Nähe Hamburgs, für sich allein lebt. Er scheint ein Sonderling zu sein, denn die Erkundigungen ergaben, daß er oft tagelang nicht gesehen wird. Er wurde mir als leidenschaftlicher Briefmarkensammler geschildert und unternimmt oft die weitesten Reisen, um ein seltenes Stück zu bekommen.“ (Fortsetzung folgt.)



TURNEN • SPORT • SPIEL

Fußball in den sächsischen Bezirken

In den sächsischen Fußball-Bezirksklassen war zu Weihnachten fast völlige Spielruhe. Im Bezirk Leipzig hatte Bader Leipzig die Elf der VfL Dürkopp Bielefeld zu Gast und gewann 7:2. Die Sportfreunde Markranstädt behaupteten sich gegen FC. Euthra 2:1. Im Punktspiel gewann TuV Leipzig 4:0 gegen Sportvg. Leipzig. Am zweiten Feiertag besiegte Eintracht Leipzig den SC. Marathon Leipzig 6:2. Im Bezirk Plauen-Zwickau gab es nur ein Spiel, das der SC. Zwickau mit 7:1 gegen Tade. Meerane gewann. Im Bezirk Chemnitz siegte der VfL. Hohenstein-Ernstthal 6:1 gegen Post-SC. Chemnitz, dagegen hatte Sportvg. Hartmannsdorf 3:5 das Nachsehen gegen T.V. 44 Penig. Im Bezirk Dresden fanden keine Spiele statt.

Sudetendeutsche Fußballgäste geschlagen

Im Gau Sachsen wollten zu Weihnachten einige sudetendeutsche Fußballmannschaften, die aber sämtlich ohne Sieg blieben. Die Ergebnisse: Bützener SC. gegen Reichenberger FK. 8:1 (5:0); Sportring Vöbau gegen DFK. Reichenberg 3:2 (2:2); T.V. Zahn Cossau gegen Amateure Rosenthal 3:1 (0:0); Hermannia Hainsberg gegen Amateure Rosenthal 5:4 (2:3); Merkur Delitzsch i. V. gegen Sportbrüder Eger 3:3.

Weihnachten der Fußballer

Wiener Mannschaften auf Gastspielreisen.

Das Weihnachtsfest stand für den Fußballsport im Zeichen zahlreicher Gastspiele der führenden Wiener Mannschaften im Altreich. Durchaus nicht überall setzte sich die Wiener Fußballkunst durch, vielmehr waren Sieg und Niederlage gut verteilt. Admira gewann in Berlin mit 7:3 (5:1) über Tennis-Vorussia. Austria spielte gegen Hertha-VSC. in Berlin 2:2, wobei zu vermerken ist, daß der Wiener Selta nach einem bedauerlichen Zwischenfall hinausgestellt werden mußte. Austria hatte einen Tag vorher gegen den SC. Planitz mit 3:4 (1:3) verloren. Der Ostmarkmeister Rapid spielte gegen Polizei-Chemnitz mit 5:5 (1:5) unentschieden, konnte am nächsten Tage dann aber den VfL. Leipzig mit 7:4 (3:2) besiegen. Vienna schlug die Spielvereinigung Erfurt mit 7:1 (3:1) und verlor am folgenden Tage mit 3:4 (2:1) gegen den Dresdener SC. Admira verlor ihr zweites Gastspiel gegen VfL. Mannheim mit 2:4 (1:3). Der Wiener SC. trennte sich von Wader München mit 2:2 unentschieden. Der Brigittenauer AC. spielte gegen Reichsbahn Gießen 5:5 und verlor gegen den 1. FC. Bamberg mit 2:5 (0:2). — Ein bemerkenswertes Ergebnis brachte der Stuttgarter Freundschaftskampf zwischen den dortigen Kickers und Schwarz-Weiß-Essen, das Stuttgart mit 6:2 (4:1) gewann.

Weitere Ergebnisse der Feiertagsspiele im Reich: Pommern: Nordring-Stettin—M.V. Pommernsdorf 2:8. Brandenburg: Union-Oberschöneweide—Hertha-VSC. 1:1; Wader 04—Blau-Weiß 0:2; Berliner SV. 92—Elektra 1:1. Sachsen: Guts Muts-Dresden—Sportfreunde Dresden 1:4. Nordmark: Komet-Hamburg—Rothenburgsdorf 6:6; FC. St. Pauli—Hertha-Uhlenhorst 8:4. Niederlande: Arminia-Hannover—Arminia-Bielefeld 5:2; Eintracht-Braunschweig—Schwaben-Augsburg 3:2. Westfalen: VfL. 48 Bochum—Red Boys-Differdingen 3:2. Niederrhein: Spvg. Duisburg 48/99—Rot-Weiß-Essen 4:1; Union-Hamborn—SSV. Wuppertal 1:2; Fortuna-Düsseldorf—FC. Schalke 04 1:3; Sportfreunde Alaternberg—Red Boys-Differdingen 5:4. Mittelrhein: Wülheimer SV.—Lura-Bonn 6:0; VfL. Köln 99—TuS. Neuwied 3:2; SV. Troisdorf—SV. 08 Bonn-Venel 3:2; Rhenania-Bürjelen—Mermannia-Machen 4:1; Kölner VC.—Köln-Sülz 07 4:7. Südwest: FC. Frankfurt—Reichsbahn-Rot-Weiß-Frankfurt 3:1; FC. 03 Birmafen—Blue Stars-Zürich 5:3. Baden: SV. Waldhof-Mannheim—1. FC. Pforzheim 5:1; Karlsruhe FC.—VfL. Offenburg 7:1; Bönitz-Karlsruhe—Freiburger FC. 1:1. Rur/Rhein: Union-Bödingen—Blue Stars-Zürich 1:2. Bayern: 1. FC. 05 Schweinfurt—1. FC. Nürnberg 6:3; Spvg. Nürnberg—Bayern-München 1:0; TSV. 60 München—Fahrl-Regensburg 3:2. Ostmark: Wader-Wien—Grazzer Sportklub 2:1.

Die Wiener führenden Mannschaften haben nach den angeführten Ergebnissen diesmal nicht unbedingt zeigen können, daß sie den Vereinen aus dem Altreich überlegen sind. Allerdings sind naturgemäß solche Freundschaftsspiele zur Festzeit nicht ebenso genau zu werten wie wichtige Meisterschaftsspiele, zumal die Ostmärter immerhin recht erhebliche Reisen zu machen hatten, um zu ihren Zielen zu kommen. Eine der besten Vorstellungen konnte noch Admira geben, die in Berlin einen recht hohen Sieg feierte, dann aber von der langen Reise nach dem Weiten ermüdet, gegen Mannheim verlor. Bedauerlich war der Zwischenfall, der sich bei dem Berliner Spiel zwischen Hertha-VSC. und Austria abspielte. Die Wiener hatten schon während des ganzen Spiels nicht gerade sehr feine Sitten gezeigt und sich durch ihre unnützig raue Kampfesweise den Unwillen des Publikums zugezogen. Zwei Minuten vor Schluss riß dem Schiedsrichter der Geduldsfaden, als der Verteidiger Selta wieder einmal eine seiner Rohheiten zum besten gab und dabei den Berliner Dreher verletzete. Selta mußte den Platz verlassen, und so wurde durch die Unüberlegtheit eines verurteilten Spielers ein unnötiger Mißton ausgerechnet in ein Weihnachtsspiel getragen, bei dem ein solcher harter Einsatz wirklich nicht nötig gewesen wäre. Daß Austria trotz der großen Kamen in ihrer Mannschaft längst nicht ihre alte Größe mehr besitzt, zeigte sie durch ihre Niederlage gegen Planitz.

Als sehr torhungrig erwies sich der Ostmark-Meister Rapid, der sich am 8. Januar gegen den FC. Frankfurt in Berlin im Pokalendspiel vorstellten wird. Gegen die schufreudigen Chemnitzer Polizisten, die bis zur Pause bereits mit 5:1 führten, hielten die Wiener mit ihrem großartigen Mittelstürmer Binder doch noch mit 5:5 ein Unentschieden heraus, und gegen den VfL. Leipzig gab es mit 7:4 einen Sieg. Elf Tore in einem Freundschaftsspiel — das wird nicht oft geboten! Vienna hatte in Erfurt einen leichten Start, erlebte dann aber in Dresden eine gewaltige Ueberrauschung. Da stellte sich nämlich der Dresdner SC. mit einem Bombensturm vor. Zu den bewährten Kräften Schön, Kapitän und Richard Hofmann, der übrigens diesmal noch nicht mittat, sind die beiden sudetendeutschen Angler und Schaffer gekommen, die früher für die Tschechei repräsentativ gespielt haben. Sie wurden ausnahmsweise schon für dieses Spiel freigestellt und verhalfen den Dresdenern zu einem schönen 4:3-Sieg, der für die Zukunft von den Sachsen viel erwarten läßt.

Das letzte Handball-Punktspiel

Am zweiten Feiertag wurden nun auch in der Handball-Gauliga die Punktspiele der ersten Runde glücklich unter Dach und Fach gebracht. Im letzten Kampf um die Punkte standen sich Leipzig und M.V. Leipzig gegenüber. Die Meisterelf siegte denkbar knapp mit 3:2 (1:0) und wurde damit endgültig „Herbstmeister“ des Gauess Sachsen. — Nach Abschluß der ersten Runde hat die Rangordnung folgendes Aussehen: 1. M.V. Leipzig 88:40 Tore, 16:2 Punkte; 2. Sportfreunde Leipzig 200:64 Tore, 15:3 Punkte; 3. TSV.

45 Leipzig-Lindenau 86:39 Tore, 14:4 Punkte; 4. VfL. Chemnitz-01 81:86 Tore, 11:7 Punkte; 5. Fortuna Leipzig 63:66 Tore, 9:9 Punkte; 6. Guts Muts Dresden 56:76 Tore, 6:12 Punkte; 7. TuV. Werdau 56:73 Tore, 5:13 Punkte; 8. Spielvereinigung Leipzig 55:67 Tore, 5:13 Punkte; 9. TSV. 67 Leipzig 53:76 Tore, 5:13 Punkte; 10. VfL. Leipzig-Schönefeld 53:75 Tore, 4:14 Punkte.

Große Eisweihnachten

Bombensiege der Kanadier in Berlin.

Auf zahlreichen deutschen Kunsteisbahnen gab es in den Weihnachtsfeiertagen wertvolle sportliche Programme zu sehen. Den Vogel schloß der Berliner Sportpalast ab, der Kanadas Weltmeisterschaftsvertretung zu Eishockeykämpfen verpflichtet hatte. Die „Small-Caters“ ließen an den Berliner Auswahl mit 5:1, gegen eine deutsche Auswahl sogar mit 9:1 Tore. Die Geschwister Paulin, die Engländerin Colledge und der Wiener Kunstläufer Alward waren die Hauptvertreter des Kunstlaufes.

Im Olympia-Kunstisstadion in Garmisch-Partenkirchen begannen die Kämpfe um den Ritter-von-Halt-Pokal. Der Verteidiger des Preises, W.C. Budapest, verlor gegen den deutschen Meister Kieffersee mit 2:5 und siegte am zweiten Tage mit 5:3 über die Zehlendorfer Wespen.

Die jüngste deutsche Kunsteisbahn wurde in der Königsberger KdF-Halle eröffnet. Im Eishockeyspiel verlor das Treffen zwischen Brandenburg-Berlin und dem VfL. Königsberg mit 3:3 unentschieden. Am zweiten Tage gewannen die Königsberger gegen den gleichen Gegner mit 4:1.

Auf dem Maßsee bei Hannover wurde ein Eishockeykampf zwischen einer Berliner und einer Hamburger Auswahl durchgeführt, der mit 1:1 unentschieden ausging. Am zweiten Tage traten beide Mannschaften noch zweimal gegeneinander an. Diesmal blieb Hamburg mit 1:0 bzw. 2:1 erfolgreich.

Im Kurpark von Bad Reinerz fand ein Eishockeyturnier statt, das der sudetendeutsche Eishockeymeister Tropauer SV. durch einen Endspielsieg mit 2:0 über den Breslauer KdF. gewann.

„Kauchoverzeher“ groß in Fahrt

Trotz der winterlichen Witterung, die nun auch die Durchführung großer Eisportveranstaltungen im Freien gestattet, hat doch der Berliner Sportpalast seine große Tradition wahrgenommen und das weitaus beste und reichhaltigste Eisprogramm dieser Feiertage bringen können. Ein brechend volles Haus war die Antwort des festesfrohen Publikums, das allerdings dann auch voll auf seine Kosten gekommen ist. Wieder waren es Kanadas Weltmeisterschaftsvertreter im Eishockey, die ihren ersten Start auf deutschen Bahnen in Berlin absolvierten, und sie taten es in eindrucksvoller Weise. Man hatte allerdings den Eindruck, als wenn diese Kanadier diesmal etwas weniger robust und körperlich kleiner sind als ihre Kameraden, die uns in den früheren Jahren besuchten. Dafür spielten sie aber wendig, schnell und kombinationsfreudig, so daß die zur Zeit anerkannt schwache Berliner Auswahl froh sein mußte, wenn sie mit einer 5:1-Niederlage am ersten Tage wegtam. Daß allerdings eine als recht spielfarf angegebene deutsche Auswahl in der Mannschaft am zweiten Tage mit 9:1 noch erheblich schwerer verlieren würde, hätte man doch kaum annehmen können. Offenbar waren nun aber die Kanadier erst richtig warm geworden und ließen ihr ganz großes Können voll ein. Da nichten also auch nicht die Wiener Verstärkungen, die sich noch dazu nicht gut mit ihren Berliner Nebenleuten verständigten, so daß der Zusammenhang dieser Mannschaft sich erst im letzten Drittel einstellte, als Deutschland den Ehrentreffer erzielte. Der Wiener Sturm im Tor schien dabei auch nicht ganz so gut zu sein, wie am Vortage der Berliner Nationaltorhüter Hoffmann. Der Kardinalfehler bei der deutschen Mannschaft aber war ihr Mangel an Kombinationsvermögen. Erst wenn sie das wieder lernen können, können sie auch gegen größere Gegner Ausichten auf Erfolg geltend machen. Da hatten sie allerdings in den „Small-Caters“ (Kauchoverzeher) einen glänzenden Lehrmeister, deren Stürmer das deutsche Tor dauernd belagerten und auch in ausfallslos erscheinenden Lagen nicht nachließen, so daß sich der Kampf oft minutenlang in der deutschen Hälfte abspielte. Man kann gespannt sein, wie die Kanadier bei ihren weiteren Gastspielen auf deutschem Boden abschneiden werden.

Alward — ein Kunstläufer von Klasse

Nun aber zum Kunstlauf. Der Wiener Weltmeister Felix Kaspar ist, wie es heißt, auf seiner Australienreise erkrankt und konnte nicht rechtzeitig eintreffen. Er wurde allerdings sehr gut ersetzt durch den Wiener Herbert Alward, der der Dritte in der letzten Weltmeisterschaft war und sein Können noch vervollkommen hat. Er läuft ruhig, selbstbewußt und klar, so daß es eine wahre Wohltat ist, seinen Figuren zu folgen, die dabei durchaus nichts an Schwierigkeit erlangen. So erhielt er kaum weniger Beifall als die englische Weltmeisterin Cecilia Colledge, die bekanntlich in der britischen Meisterschaft kürzlich gegen die Weltmeisterin Megan Taylor die Nebende gewonnen und jetzt beste Ausichten hat, den höchsten Titel ebenfalls zurückzuerobern. Ihr Programm ist an Schwierigkeiten überreich und wird dennoch mit Vollendung und Schwung vorgetragen. Kaum einen Punkt gibt es dabei, wo etwas auszuheben wäre. Dagegen scheinen die Wiener Geschwister Paulin, die mit riesigem Beifall und vielen Weihnachtsgeschenken überschüttet wurden, nach ihrer schweren Krankheit im Sommer noch nicht ihre alte Form wiedergewunden zu haben. Sie waren allerdings kürzlich durchaus auf der Höhe und arbeiteten gut zusammen, aber ihre vorgetragene Kür war noch nicht so durchgeföhrt, wie die der Weltmeister Herber-Water, die also auch diesmal kaum in Gefahr geraten werden, ihren Titel zu verlieren. Schließlich seien noch die Wiener Winkelmanu-Löhner erwähnt, die die letzte österreichische Staatsmeisterschaft im Eistanz gewonnen haben und hierin auch wirklich etwas können. Wenn sie allerdings vermeiden würden, den Rhythmus des Tanzes auf dem Eise so sehr durch allzu reichliche Wechselläufe zu zerhacken, würden ihre Vorführungen zweifellos noch gewinnen. Die kommenden Eistanzveranstaltungen im Rahmen der Deutschen Meisterschaften Ende der ersten Januarwoche, die ebenfalls in Berlin stattfinden, werden erst erweisen, ob diese beiden Wiener auch wie vor das beste deutsche Paar im Eistanz darstellen.

Oberlausitzer Eistwettkämpfe in Sohland

Die Eistwettkämpfe des Klubs Sohland am zweiten Weihnachtsfeiertag waren in diesem Jahr endlich einmal ein voller Erfolg. Bei sehr günstigen Schneeverhältnissen — es lagen 20 bis 25 Zentimeter Schnee — fanden sich die Läufer und Springer der Oberlausitz gesammelt ein. Der 12-Kilometer-Langlauf führte zum Teil auf sudetendeutsches Gebiet. Tagesbestzeit lief der Sieger der Klasse 2, Hamann, Jonsdorf, mit 49:59. Bei den Jungmännern, die nur acht Kilometer zu bewältigen hatten, gewann Geleiter Lebelt, 31. 10 Dresden, in 34:41. Am Sprunglauf an der Schwarzen-Ruppen-Schanze beteiligten sich vierzig Springer, von denen Geleiter Lebelt

für die von 2: ... von 23 und 24 Meter die Tagesbestnote ... Klasse 1 siegte Altmeister Erich ... Note 213,4 (20 und 21,5 Mtr.).

Der Sachsenhofahrt

Das Stereogramm der Sachsenhofahrt war am weiten Feiertag der Abfahrtslauf auf der Sachsenhofahrt am Geisingberg. Rund achtzig Läufer und Läuferinnen fanden auf dem 1800 Meter langen und 300 Meter Höhenunterschied überwindenden Kurs ideale Schneeverhältnisse vor, wenn auch der Reuschnee Höchstgeschwindigkeiten nicht zuließ. Sieger und Tagesbestler war einmal mehr Oberjäger Poppa, 31. Dresden, der 1:49 benötigte und Werner Fricke vom Luftnachrichten-Regiment einmal mehr um nur eine Sekunde schlug. Walter Böttich, Altenberg, wurde Dritter. Ausgezeichnet schlugen sich bei der Jugend A. Kofz. Liebster, der 2:06 erzielte, bei den Frauen Elisabeth Süß, Auffig, die mit 2:32 manchem Mann überlegen war.

Eispringen in Oberwiesenthal

In Oberwiesenthal fand am zweiten Feiertag auf der alten Schönlungferngrundschanze ein Sprunglauf statt, an dem sich hauptsächlich die Einheimischen beteiligten. Der Oberwiesenthaler Meyerhöfer erhielt für drei Sprünge von 42, 43 und 44 Meter die Bestnote von 319 und siegte — es wurde nur in einer Klasse gesprungen — vor Otto Böttger, Plauen, mit 313 (44, 42, 44), Rudi Fiedler, Oberwiesenthal, 301,5 (46, 41, 43), Hans Seltmann, Oberwiesenthal, 291,5 (39, 40, 42) und Hans Lohs, Oberwiesenthal, 288 (40, 39, 40).

Paul Krauß II am Achberg geschlagen

Die besten sächsischen Springer verammelten sich am zweiten Feiertag zusammen mit den Besten des Sudetengaus zum Weihnachtsprunglauf am Achberg. Die völlig neu gebaute C. A. Seidel-Schanze befand sich bei guten Schneeverhältnissen in denkbar guter Verfassung. Viele hundert Zuschauer erlebten einen fesselnden Kampf um den Sieg, in dem vor allem Paul Krauß II, Johannegeorgenstadt, Paul Schneidenbach, Achberg, und Paul Steinmüller, Schwaderbach, eingriffen. Der leichte Schneefall behinderte die Springer nicht, machte sich nur etwas in den Beiten bemerkbar, da die Anlaufbahn etwas stumpf war. Insgesamt gingen siebzig Springer über die Schanze. Nach einem Probelauf legte Steinmüller 48 Meter vor; Paul Krauß II sprang in prächtiger Haltung 47 Meter, während Paul Schneidenbach in unübertrefflichem Stil auf 43,5 Meter kam. Im entscheidenden Gang hatte Steinmüller mit dem weitesten Sprung des Tages von 50 Meter den Gesamtsieg sicher. Krauß erreichte wieder 47 Meter und konnte Schneidenbach, der diesmal auf 49 Meter kam, noch knapp auf den dritten Platz verweisen. Fast ebenbürtig erwies sich Geleiter Böhm, Plauen, der 47 und 47,5 Meter erzielte. In der Altersklasse 1 gab es den erwarteten Sieg des Altmeisters Walter Gläß I, Ringenthal. Bei den Jungmännern siegte Max Reinhold, Achberg, während in der Jugendklasse der Schwaderbacher Max Höfer der Beste war.

Nachtspringen in Geising

Auf der Gründel-Schanze in Geising fand am ersten Feiertag ein Nachtspringen statt, dem viele Zuschauer beiwohnten. Durch vier Scheinwerfer erhielt die Schanze eine ausreichende Beleuchtung. Am Start waren die Geisinger Nachtspringer, von denen Heinz Nestler mit 18,5 Meter die beste Leistung zeigte.

Eishockey zu Weihnachten

Auf Sachsens Eisbahnen herrschte zu Weihnachten lebhafter Betrieb. Auch die Eishockeyspieler benutzten die seltene Gelegenheit und trugen eine große Zahl von Spielen aus. Die wichtigsten Ergebnisse lauten:
Erster Feiertag: SC. Blau-Weiß Dresden gegen SC. Charlottenburg 4:3 (1:1, 2:1, 1:1); SC. Crimmitschau gegen TuS. Berlin-Weißhof 2:1 (1:0, 0:1, 1:0); FC. Schönheide gegen T.V. Frankenaufen 6:0 (2:0, 1:0, 3:0); FC. Sport Leipzig (omb.) gegen A.V. 45 Wader Leipzig 4:2.
Zweiter Feiertag: SC. Altenberg gegen SC. Charlottenburg 2:1 (1:0, 0:0, 1:1); SC. Altenberg-Blau-Weiß Dresden (omb.) gegen SC. Charlottenburg 2:0 (0:0, 1:0, 1:0); SC. Crimmitschau gegen FC. Schönheide 0:0; FC. Sport Leipzig gegen Leipziger SC. 6:1; FC. Sport Leipzig (omb.) gegen Leipziger VC. 2:3; VfL. Annaberg gegen D.M. Ortsgruppe Oberwiesenthal 5:1.

KdF-Rodelbahn in Geising

Die KdF-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat sich entschlossen, nunmehr auch den Schlittensport besonders zu pflegen. Der Gauwart für Schlittensport im D.M., Wiedmann, hat eigens für KdF. nach Schweizer und Norweger Modell einen ausgezeichneten, sehr schnellen und dauerhaften Einmann-Kenner geschaffen, dessen Herstellung und Vertrieb zu einem sehr niedrigen Preis bereits ausgenommen ist. Die erste KdF-Schlittenbahn wird die „Mitzbahn“ in Geising im Ostergebirge sein, die während des Winters von KdF. gepflegt und sauber gehalten werden wird. Die Benutzung der Bahn steht allen Volksgenossen frei. Am 1. Januar veranstaltet der D.M. in Gemeinschaft mit KdF. ein großes Werbenfest auf der Geisinger Bahn, bei dem für Volksgenossen, die nicht D.M.-Mitglieder sind, Sonderfahrten ausgeschrieben werden.

Europameister siegreich. In Bad Hilsberg fand auf der Heuener-Rodelbahn der erste Rodelwettbewerb statt, der von dem einheimischen Europameister Walter Feist überlegen vor Klue (Hilsberg) gewonnen wurde.

Schwimmen bei null Grad. Das traditionelle Pariser Weihnachtsschwimmen „Duer durch die Seine“ wurde diesmal bei null Grad Wassertemperatur ausgetragen. Unter den mehr als zwanzig Teilnehmern befand sich auch eine Frau. Sieger und Gewinner des Weihnachtspokals wurde der Junior Kratowski.

Weltrekord am Weihnachtstag. Der vielfache deutsche Trabochampion Charlie Mills konnte am zweiten Weihnachtsfeiertag endlich den 3000. Sieg in seiner Laufbahn feiern und damit einen neuen Weltrekord aufstellen. Charlie Mills hatte nach einer langen Siegeserie im Herbst an vier Renntagen vergeblich versucht, zu dem begehrten Dreitausender zu kommen. Erst am letzten Renntag des Jahres glückte ihm der große Schlag, und so wurde der neue Weltrekordmann in Berlin-Mariendorf mit Ehren überführt. In seiner 33-jährigen Laufbahn ist er 16mal deutscher Champion geworden und hat 11mal das Traberdery gewonnen.

Deutscher Radweg in Paris. In Paris wurde ein radsporrlicher Mehrkampf Frankreich gegen Ausland durchgeführt, an dem die beiden deutschen Straßenfahrer Weniger und Arens beteiligt waren. Der deutsche Straßenmeister Arens gewann dabei das Rennen hinter den kleinen Motoren.

Zur Jahreswende — Freude spende!
Neujahrsbitte 1939!

